

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postämter. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: R. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigentel: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergespaltene Vertikale oder deren Raum 60 Pfg.
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Der Internationale Kongress in Kopenhagen.

Kopenhagen, 4. September.

Der Internationale Sozialistenkongress ist gestern
abend geschlossen worden. Unmittelbar danach versammel-
ten sich die Delegierten im Lichthofe des Kopenhagener
Rathhauses zu einer gelungenen Abschiedsfeier, die durch
Ansprachen der sozialistischen Bürgermeister von Kopen-
hagen, die Genossen Jensen und Knudsen, in wür-
diger Weise eingeleitet wurde. Die Fideletas, die sich
halb entwickelte, war den Delegierten zu gönnen, denn
eine arbeitsreiche Woche lag hinter ihnen.

Allerdings dürften diejenigen, die den Verhandlungen
von der Tribüne des Plenarsitzungsraumes folgten, kaum
voll auf ihre Kosten gekommen sein, denn abgesehen von
der Eröffnungssitzung am 28. August, fanden nur an drei
Tagen Plenarsitzungen des Kongresses statt. Die Haupt-
arbeit wurde in den Kommissionen geleistet, neben
welchen eine Reihe von Sektionsitzungen der Vertreter
der einzelnen Nationen stattfanden.

Hier in den Sektionen und Kommissionen liegt der
Schwerpunkt des Kongresses. Es ist keine leichte Auf-
gabe, die verschiedenen Ansichten, die zulage gefördert
werden, unter einen Hut zu bringen und für die ein-
zelnen zur Beratung stehenden Gegenstände eine Formel
zu finden, die geeignet ist, dem Plenum als Ausdruck des
Gesamtwillens der sozialistischen Internationale unter-
breitet zu werden. Herrscht unter den Sozialisten aller
Länder auch eine gewisse Übereinstimmung über die all-
gemeinen Richtlinien, die zur Erreichung des gemeinsamen
Ziels einzuschlagen sind, so bestehen im einzelnen doch
Meinungsverschiedenheiten über die anzuwendenden
Mittel und Wege, die durch die historische Entwicklung,
welche der Sozialismus in den verschiedenen Ländern ge-
nommen hat und den sehr verschiedenartigen Stand der
wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse leicht erklärlich
sind. Diese Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken, ist
eine Aufgabe, die durch die Sprachschwierigkeiten,
die Notwendigkeit, jede Rede in zwei andere Sprachen zu
übersetzen, noch wesentlich erschwert ist. Es müssen Kom-
promisse geschlossen werden, um in manchen Dingen
überhaupt einen Beschluß zustande zu bringen. Man akzep-
tiert schließlich die vereinbarten Resolutionen auch dann,
wenn man nicht mit jeder einzelnen Wendung absolut
einverstanden ist. Das ist zweifellos ein Mangel, der
aber einstweilen noch in den Kauf genommen werden muß.
Insbesondere gilt dies von der vom Kongress angenom-
menen Resolution über die Arbeitslosigkeit, die ihres
Inhaltes und ihrer Fassung wegen ernste Bedenken aus-
löste, die auch zu Auseinandersetzungen in der deutschen
Delegation führten. Von der Abgabe einer Erklärung im
Plenum hat die Delegation beschloffen abzusehen, doch sind
durch diesen Mehrheitsbeschluß die obwaltenden Bedenken
natürlich nicht aus der Welt geschafft.

Der Kongress in Kopenhagen war unter den bisherigen
internationalen Sozialistenkongressen der am stärksten be-
sucht, er überstieg noch um ein kleines den Stuttgarter
Kongress. Eine solche Rieserversammlung von
rund 900 Teilnehmern, die sich aus den verschiedensten
Nationen zusammensetzt, macht den Kongress als eine De-
monstration betrachtet, einen großartigen Eindruck. Etwas
anderes aber ist es, wenn man den Kongress unter dem
Gesichtspunkt der Arbeitsfähigkeit ins Auge faßt. Da
muß man allerdings gestehen, daß diese mit der Ver-
mehrung der Delegierten nicht wächst. Es dürfte viel-
leicht zweckmäßig sein, wenn die maßgebenden Instanzen
ihre Aufmerksamkeit darauf richten würden, zum mindesten
der weiteren Steigerung der Besucherzahl vorzubeugen.

Der äußere Eindruck des Kongresses war in jeder Be-
ziehung imposant. Die Teilnehmer waren auf des an-
genehmste überrascht durch das lebhafteste Interesse, welches
nicht nur die Arbeiterschaft Kopenhagens, sondern weiteste
Völkergemeinschaft der Veranstaltung entgegenbrachten.
Die feierliche Eröffnung des Kongresses mit der von
einer riesigen Sängerschaaρ zu Gehör gebrachten, speziell
für den Zweck gedichteten Cantate machte einen tiefen
Eindruck auf die Zuhörer. Am Nachmittag veranstalteten
die Kopenhagener Arbeitervereine und Gewerkschaften
einen Festzug, dessen Vorbeimarsch eine volle Stunde
in Anspruch nahm. An der Spitze des Zuges marschierten
die beiden sozialistischen Bürgermeister und Magistrats-
mitglieder. Der Zug, in welchem eine Unmenge Fahnen
geführt wurden, und in dem auch, ein für Deutsche un-
gewöhnlicher Anblick, Vereine der Post- und der Eisenbahn-

beamten, die Feuerwehρ u.s.m. eingegliedert waren, bewegte
sich nach Sondermarken, einem großen städtischen Park,
wo von vier Tribünen herab die bekanntesten Führer der
internationalen Sozialdemokratie Ansprachen hielten. Ein-
drucksvoll wie die Eröffnung des Kongresses war auch der
Schluß und die von der Kopenhagener Arbeiterschaft arran-
gierte Abschiedsfeier, zu welcher die schönen Räume
des imposanten Rathhauses zur Verfügung gestellt worden
waren.

Die Tagesordnung des Kongresses enthielt eine ganze
Anzahl von Punkten, die für die Gewerkschaften
von besonderem Interesse sind. In erster Linie ist da der
Streit in den österreichischen Gewerkschaften
zu nennen, der durch die Separation eines Teiles der
Tschechen hervorgerufen wurde. Der Kongress hat in
diesem Streit sein Votum abgegeben, von dem nur zu
wünschen wäre, daß es von den Beteiligten entsprechende
Beachtung fände. Mit eindringlichen, zu Herzen gehenden
Worten legte besonders der alte Greulich aus der
Schweiz, einer der ältesten Veteranen in der Internatio-
nale der Arbeiter, den tschechischen Separatisten nahe, von
ihrem Beginnen abzulassen. Nicht minder passend waren
die Worte, die Viktor Adler aus Wien bei dieser
Gelegenheit sprach. Die Tschechen haben, ihrer seither ein-
genommenen Stellung entsprechend, die vorgelegte Reso-
lution abgelehnt, wir wollen aber trotzdem die Hoffnung
nicht aufgeben, daß sie in Wälde den irrigen Weg verlassen,
den sie eingeschlagen haben.

Bedeutungsvoll war auch die von den Engländern
abgegebene Erklärung anläßlich der Beratung der Reso-
lution über die Delatigung der internationalen
Solidarität. Bekanntlich hat sich anläßlich des Groß-
streiks in Schweden wieder gezeigt, daß die englischen Ge-
werkschaften mit dem Ausdruck der Sympathie für im
Kampfe stehende Arbeitsgenossen im Auslande nicht zögern,
dagegen bewegt sich die materielle Hilfe, die sie leisten,
in recht bescheidenen Grenzen. Von der englischen Dele-
gation wurde die Berechtigung der erhobenen Vorwürfe
anerkannt und Abhilfe versprochen. Hoffentlich bleibt es
nicht bei diesen Versprechungen.

Der Internationale Sozialistenkongress hat zu den
verschiedenen Gebieten, die er behandelt hat, eine große
Zahl von Resolutionen angenommen. Wir begnügen uns
damit, die für die Gewerkschaftsbewegung wichtigsten nach-
stehend wiederzugeben, und behalten uns vor, gelegentlich
noch näher auf einzelne Beschlüsse des Kongresses ein-
zugehen.

Resolution über die gewerkschaftliche Einigkeit.

Der Internationale Sozialistische Kongress zu Kopen-
hagen erneuert seine in Stuttgart beschlossene Resolution
über die Beziehungen zwischen der politischen Partei und
den Gewerkschaften, insbesondere in dem Punkte, daß die
Einheitlichkeit der Gewerkschaftsorganisation in jedem
Staate im Auge zu behalten und eine wesentliche Bedin-
gung des erfolgreichen Kampfes gegen Ausbeutung und
Unterdrückung ist.

In vielsprachigen Staaten müssen selbstverständlich die
einheitlichen Gewerkschaften den sprachlich-kulturellen Be-
dürfnissen aller ihrer Mitglieder Rechnung tragen.

Der Kongress erklärt ferner, daß jeder Versuch, inter-
nationale einheitliche Gewerkschaften in national-separa-
tistische Teile zu zerlegen, der Absicht dieser Resolution
des Internationalen Sozialistenkongresses widerspricht.

Das Internationale Sozialistische Bureau und das
Internationale Sekretariat der Gewerkschaften werden auf-
gefordert, den unmittelbar interessierten Parteien ihre
Dienste zur Verfügung zu stellen, um die darüber vor-
kommenden Konflikte zu ebnen, in einem Geiste der Ver-
ständigung und der sozialistischen Brüderlichkeit.

Internationale Solidarität.

Der Internationale Sozialistische Arbeiterkongress von
Kopenhagen,
in Anbetracht des hervorragend internationalen Cha-
racters der proletarischen Bewegung und
in Erinnerung an die Traditionen, die seit den Tagen
der ersten Internationale unter den Arbeitern immer
hochgehalten worden sind,

fordert die Arbeiter aller Länder auf, wenn ein Kampf
zwischen Kapital und Arbeit solche Dimensionen angenom-
men hat, daß die Arbeiterschaft des Landes, wo der Streit
entbrannt ist, aus eigener Kraft denselben offenbar nicht
durchsetzen kann, die kämpfenden Genossen so kräftig, als
dies nach dem Stande der Bewegung jedes Landes nur mög-
lich ist, moralisch und materiell zu unterstützen, um die
gebietetische Pflicht der Arbeitersolidarität in dieser Weise
in der Tat zu erfüllen.

Je näher die Arbeiterklasse auch in ihrer gewerkschaft-
lichen Aktion dem Kapitalismus auf den Leib rückt, um so
mehr wird die Organisationsarbeit beiderseits beschleunigt
werden. Die Macht des Kapitals wird in Riesentrüben, in
Kartellen und in nationalen und internationalen Unter-
nehmerverbänden konzentriert, die Arbeiter schließen ihrer-
seits ihre Kraft vor allem in gewerkschaftlichen Landes-
zentralen zusammen. Infolge dieser gegenseitigen Kon-
zentrierung der Kräfte nimmt der Massenkampf zum Teil
neue, umfassendere Formen an. Gewerkschaftliche Massen-
gefechte, von Riesenausperrungen provoziert, werden, wie
wir es in Dänemark 1899, in Schweden 1909, in Deutsch-
land 1910 gesehen, bald hier, bald da entbrennen. Der
Massenkampf wird sich folglich in den kommenden Jahren
voraussichtlich noch umfassender und einheitlicher gestalten.
Um so mehr muß dann auch die Arbeiterklasse dafür sorgen,
daß sie im gegebenen Moment dort, wo die Arbeiterschaft
eines ganzen Landes oder eines ganzen Gewerbes ohne
internationale Unterstützung der Übermacht des Kapitals
erkliegen müßte, ihre ganze Kraft einsetzen können.

Der Kongress empfiehlt der gewerkschaftlichen Inter-
nationale, zu untersuchen, welche Formen der internatio-
nalen Arbeitersolidarität die zweckmäßigsten sind. Für die
nächste Zeit empfiehlt der Kongress:

Das immer nähere und dauerhaftere Zusammenwirken
der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen, in jedem
Lande und über die Grenzen hinaus;

die Abänderung von solchen gewerkschaftlichen Satz-
ungen, die einer schnellen und wirksamen internationalen
Hilfsaktion hinderlich sein können;

die Verbesserung und Erweiterung der internationalen
Verbindungen der sozialdemokratischen Arbeiterpresse; be-
sonders werden die sozialistischen Journalisten in dem
Lande, wo ein großer Kampf in Aussicht steht oder schon
begonnen ist, an die Verpflichtung erinnert, ihre aus-
ländischen Kollegen über die Situation schnell und korrekt
auf dem laufenden zu halten, die ihrerseits verpflichtet
sind, die Berichte, um das Interesse und die Sympathie der
Arbeiterschaft überall wachzurufen und um den allgäu-
direkt erlogenen „Neuigkeiten“, die, um die öffentliche Mei-
nung zu täuschen, von im Dienste des Kapitals stehenden
Zeitungen und Bureaus verbreitet werden, rechtzeitig ent-
gegenzutreten, unmittelbar zu verwenden.

Nach von diesem Gesichtspunkte aus ist es für die ganze
Arbeiterbewegung von höchster Bedeutung, daß in allen
Ländern eine sozialistische Presse emporkommt, die Kraft
genug besitzt, die breiten Volksschichten von der lähmenden
Einwirkung des bürgerlichen Zeitungswesens freizumachen.

Arbeitergesetzgebung.

Die mit der Entwicklung der kapitalistischen Produk-
tion gesteigerte Ausbeutung der Arbeiter führte Zustände
herbei, die ein Eingreifen der Gesetzgebung zum Schutze
von Leben und Gesundheit der Arbeiter dringend notwendig
machten.

In keinem Lande erreichen die Schutzgesetze das, was
auch nur annähernd im Interesse der Arbeiter dringend
geboten ist und was ohne Schädigung der Industrie gegeben
werden kann.

Der Kongress erinnert an folgende betreffs der Ar-
beiterschutzgesetzgebung im allgemeinen schon durch den
Pariser Kongress von 1889 für alle Arbeiter ohne Unter-
schied des Geschlechts erhobene Mindestforderungen:

1. einen höchstens achtstündigen Arbeitstag;
2. Verbot der Erwerbsarbeit für Kinder unter
14 Jahren;
3. Verbot der Nachtarbeit, außer wenn sie wegen der
Natur der Arbeit aus technischen Gründen oder aus
Gründen der öffentlichen Wohlfahrt geleast werden
muß;
4. eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens
36 Stunden in jeder Woche für jeden Arbeiter;
5. Verbot des Trucksystems;
6. Sicherstellung des Koalitionsrechtes;
7. eine wirksame und durchgreifende Inspektion der
gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe unter
Mitwirkung der durch die Arbeiter gewählten Per-
sonen.

Zwar hatte der Pariser Kongress zur Folge, daß 1890
in Berlin und 1906 in Bern Arbeiterkongressen der
Regierungen zusammentraten und internationale Ver-
bindungen für Arbeiterschutz gebildet wurden, aber trotz der
vielen Verhandlungen wurden sehr wenig positive Leistungen,
durch die Gesetzgebung geschaffen, weil die herrschenden
Klassen in der Befürchtung, daß ihr Masseninteresse ge-
schädigt wird, dem Arbeiterschutz entgegenwirken, und das
wiewohl durch Arbeiterschutz in keinem Lande irgendein
Erwerbszweig geschädigt ist, vielmehr die Hebung der Ge-
sundheit und Leistungsfähigkeit der Arbeiter der allgemeinen
Kultur und auch der Unternehmerklasse einen Vorteil
bringt.

Um ein Versinken der Arbeiter in Pauperismus zu
hindern, forderte der Kongress zu Amsterdam 1904, daß,
unter voller Selbstverwaltung durch die Arbeiter und bei
gleichartiger Behandlung der Angehörigen der verschiede-

Nationen, in allen Ländern Einrichtungen geschaffen werden, die ausreichende Subsistenz- und Heilmittel den Kranken, Verletzten, Invaliden und Alten gewähren, die den Schwangeren und Wöchnerinnen diejenige Hilfe bringen, die für das Gedeihen des Säuglings und der Mutter geboten ist, und die die Witwen und Waisen sowie die Arbeitslosen vor Not bewahren.

Die bestehenden Arbeiterschutzes- und Arbeiterversicherungs-gesetze genügen keineswegs den ebenso notwendigen wie berechtigten Anforderungen der Arbeiter. Insbesondere schloß sich die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter. Nur durch nachhaltiges Drängen der Arbeiter kann mehr erreicht werden.

Der Kongress fordert deshalb die Arbeiter aller Länder auf, sie mögen in der Industrie, im Handel, in der Landwirtschaft oder in anderen Arbeitszweigen beschäftigt sein, den Widerstand der herrschenden Klassen zu brechen und einen wirksamen Arbeiterschutzes durch unablässige Agitation und durch mächtigen Ausbau der Klassenbewußten Organisationen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zu erobern.

Die Arbeitslosigkeit.

Der Kongress stellt fest, daß die Arbeitslosigkeit von der kapitalistischen Produktionsweise untrennbar ist und daß sie nur mit dieser verschwinden wird. Innerhalb des Systems der kapitalistischen Produktionsweise kann es sich daher nicht um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, sondern nur um ihre Milderung und um die Milderung ihrer Folgen handeln.

Der Kongress fordert die von den Arbeiterorganisationen verwaltete, allgemeine, obligatorische Arbeitslosenfürsorge, deren Kosten die Besitzer der Produktionsmittel zu tragen haben.

Die Vertreter der Arbeiterklasse sollen von den öffentlichen Gewalten fordern:

1. Genauere und regelmäßige statistische Feststellungen der Arbeitslosigkeit.
2. In ihrem Umfang ausreichende Notstandsarbeiten für die Arbeitslosen mit Bezahlung der von den Gewerkschaften anerkannten Löhne.
3. Ungehobene Unterstützung der Arbeitslosen während der Krise.
4. Keine Leistung an Arbeitslose darf eine Minderung ihrer politischen Rechte zur Folge haben.
5. Errichtung und Unterstützung von Arbeitsnachweisinrichtungen, in denen die Freiheiten und die Interessen der Arbeiter durch die Gewerkschaften gewahrt werden.
6. Verkürzung der Arbeitszeit durch gesetzgeberische Maßnahmen.
7. Bis zur Verwirklichung der allgemeinen, öffentlich-rechtlichen, obligatorischen Arbeitslosenunterstützung haben die öffentlichen Gewalten die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung finanziell zu fördern. Diese Unterstützung darf die Unabhängigkeit der Gewerkschaften in keiner Weise hindern.

Die Hamburger Holzindustriellen als Kläger.

Aus Hamburg wird uns geschrieben: Bekanntlich schwebt die aus dem Jahre 1906 stammende Maisceirklage der Hamburger Holzindustriellen gegen unseren Verband immer noch. Wir haben über den Gang dieses Prozesses des öfteren berichtet. Die Klage richtete sich 1. gegen den Deutschen Holzarbeiterverband, vertreten durch den Verbandsvorstand, 2. gegen die Zahlstelle Hamburg des Deutschen Holzarbeiterverbandes, und 3. gegen den damaligen Bevollmächtigten dieser Zahlstelle, H. Neumann, der den Vertrag vom Jahre 1905, gegen welchen die

Wollagen anlässlich der Maisceiraussperrung 1906 durch Verhängung der Sperre über mehrere Betriebe und Erhebung von neuen Forderungen verstoßen haben sollten, unterschrieben hat.

In der ersten Instanz vor dem Landgericht Hamburg erwirkten unsere Vertreter die Freisprechung der Zahlstelle Hamburg dadurch, daß sie geltend machten, diese sei nur ein unselbständiges Organ des Gesamtverbandes und als solches nicht parteifähig. Das Gericht hielt diesen Einwand für schlüssig, und der Kläger war — gutwillig genug, das freisprechende Urteil rechtskräftig werden zu lassen. Dasselbe ist dem Landgericht vom Hanseatischen Oberlandesgericht wie auch vom Reichsgericht mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit der Text gelesen worden, denn eine Zahlstelle, die über ein ansehnliches Vermögen verfügt und einen selbständigen Geschäftsbetrieb mit mehreren angestellten Beamten unterhält, hätte nach Ansicht der letzteren Instanzen sehr wohl um einige tausend Mark gerupft werden können. Inwiefern die Unternehmer diesen Wink verstanden haben, werden wir weiter unten auseinandersetzen.

Nachdem die Zahlstelle freigesprochen war, versuchten wir den Beweis zu führen, daß der Verbandsvorstand mit dem Vertrage vom Jahre 1905 nichts zu tun gehabt hat, also auch aus diesem Vertrage keine Verpflichtungen zu erfüllen hatte. Die Verhandlungen hierüber gestalteten sich sehr interessant, da der Kläger einen großen Zeugenapparat aufbot, um das Gegenteil zu beweisen. Aber der klägerische Anwalt, Dr. P o h m a n n, der große Bruder des genialen Schutzesvorstehenden von Hamburg, erwies sich uns gegenüber sehr zuvorkommend, indem er selbst nebst den von ihm geladenen Zeugen, den Obermeistern der Tischler-Zimmern von Hamburg und Altona und dem Vorsitzenden des Nautischlermeistervereins immer nur die von uns behaupteten Tatsachen bestätigte. Das Resultat war, daß auch der Verbandsvorstand freigesprochen werden mußte und als Schadenersatzpflichtig nur Neumann als Unterzeichner des Vertrages übrig blieb.

Eingeklagt hatte der Schutzesverband für sich bzw. für die von ihm vertretenen 18 Firmen die Summe von 6500 Mk. Für diese Summe ist also Neumann als Schadenersatzpflichtig, jedoch muß zunächst eine weitere Klage anhängig gemacht werden — und das ist inzwischen geschehen —, in welcher der Schutzesverband den Nachweis zu führen haben wird, daß er überhaupt geschädigt worden ist. Wir werden nichts unterlassen, um dem Gericht das Gegenteil zu beweisen, und das dürfte in diesem Falle nicht allzuschwer sein, denn wir wissen, daß der Schutzesverband damals keinen Pfennig Vermögen hatte und aus eigenen Mitteln keinen Pfennig Unterstützung gezahlt hat. Er hat nur den Wechsel gemacht, die im Kampfe stehenden Unternehmer zu unterstützen. Aber als die Unterstützung geleistet werden sollte, mußte er erst mit dem Beitritt der übrigen Tischlermeister herangehen, und es sind dann auf Grund des beschlossenen Umlageverfahrens für jeden beschäftigten Gesellen 25 Pfennig bezahlt worden. Die so zusammengeknorrte Summe hat der Schutzesverband unter die Leidtragenden verteilt, und nun soll er erst mal den ihm selber erwachsenen Schaden nachweisen!

Wie bereits erwähnt, bezieht sich das freisprechende Urteil gegen die Zahlstelle Hamburg nur auf die Summe von 6500 Mk., welche zunächst eingeklagt waren. Da nun das Hanseatische Oberlandesgericht wie auch das Reichsgericht keinen Zweifel an der Parteifähigkeit der Zahlstelle gelassen haben, ist jetzt von neuem eine Klage gegen

dieselbe eingeleitet, in welcher der Schutzesverband nicht weniger als 58 230,13 Mk. Schadenersatz einlagt. Von dieser Summe gehen die 6500 Mk. ab, wegen deren die Zahlstelle freigesprochen ist und die jetzt Neumann bezahlen soll, so daß ein Klageobjekt von 51 730,13 Mk. verbleibt. Termin zur Verhandlung über diese neue Klage ist angesetzt auf den 4. Oktober 1910.

Der vom Schutzesverband bzw. den 18 klägerischen Firmen geltend gemachte Schaden verteilt sich folgendermaßen:

1. Allgemeiner Schaden, Betriebsauslagen usw. Mk. 20 164,—	
2. Entschädigung und Löhne an Arbeitswillige, die infolge der Differenzen nicht arbeiten konnten	8 916,85
3. Gewinnausfall	17 588,—
4. Konventionalstrafen	8 006,—
5. Veranschaffung von Arbeitswilligen	8 605,28
Summa Mk. 58 230,13	

Es wäre verfrüht, heute schon Betrachtungen über den mutmaßlichen Verlauf dieses Prozesses anstellen zu wollen. Ein Resultat wird er bestimmt haben, nämlich, daß die Rechtsanwälte ein schönes Stück Geld dabei verdienen. Der Hauptschuldtragende wird aber aller Voraussicht nach der Schutzesverband sein, denn der wird doch am Ende die ganze Sache bezahlen müssen.

Zu verwundern ist dabei nur, daß sich die Hamburger Tischlermeister und Holzindustriellen eine solche „Leitung“ gefallen lassen. So lange der Schutzesverband mit seinem Vorsitzenden Seymann an der Spitze besteht, und so oft derselbe sich zu einer Handlung auszusprechen suchte, so oft hat er sich blamiert und obendrein seinen Narren jedesmal gründlich festgefahren. Einzig und allein dieser genialen Schutzesverbandsleitung waren die Differenzen im Jahre 1905 zu danken, die so kläglich für ihn endeten, daß er am Ende der Bewegung gar nicht mehr zu den Verhandlungen hinzugezogen wurde. Und im Jahre 1908 hat er sich ähnliche Vorbeeren um sein weißes Haupt gewunden. Als er sich nicht mehr anders zu helfen wußte, mußte Herr Mahardt einspringen, und das, was in Hamburg nicht möglich war, wurde bei den zentralen Verhandlungen in Leipzig gemacht. Unter der Leitung der beiderseitigen Zentralvorstände gingen die Verhandlungen vor sich, und später zwang uns der Schutzesverband unter Androhung von Gewaltmaßnahmen, die noch fehlende Unterschrift der Zentralvorstände unter den abgeschlossenen Vertrag zu beschaffen bzw. anzuerkennen, und was stellte sich alsdann heraus? In einer Sitzung der Schlichtungskommission am 10. Mai 1910 erklärte der Schutzesverbandssekretär Gurlitt im Beisein seines Protektors Seymann und unserer Vorstandsvertreter: Wir sind dem Mahardtschen Verbandsverbande niemals angefallen gewesen! Unser Vertreter hat diese Erklärung sofort festgenagelt und das ganze Gebaren der Herrschaften als ein großes Schwindelmanöver bezeichnet. Aber das ist neben der Fabrikation von Schadenersatzklagen das einzige Gebiet, auf welchem die Familie Seymann u. Co. zu Hause ist, und aus diesem Grunde verlohnt es sich auch schon, an dem Posten eines Schutzesverbandsvorsitzenden zu leben, zu dessen Führung und Verwaltung im übrigen immerhin eine Kleinigkeit mehr gehört, als der jährige Inhaber besitzt.

Wir könnten dem Herrn Seymann und seinem großen Bruder auch aus dem soeben beendeten Arbeitsnachweiskampf gleichfalls noch ein kleines Sträußchen binden, denn auch in diesem Kampfe hat die berühmte Firma sich wieder bestens bewährt. Nachdem auf beiden Seiten wirtschaftliche

Von der Brüsseler Weltausstellung.

Neben dem kunstgewerblichen Teil bildet das Unterrichts-wesen den Hauptziehungspunkt der deutschen Abteilung. So wie auf früheren Ausstellungen Deutschland mit seinen Leistungen in der Arbeiterfürsorge prunkte, wie es in goldenen Würfeln und Pyramiden dargustellen versuchte, was alles daheim von Staats wegen für die Arbeiter geschehe, so geht mit seinem Unterrichts-wesen. Nun kann man ruhig zugeben, daß Deutschlands Schulen nicht die schlechtesten der Welt sind; es gibt in der Tat zahlreiche Länder, wo es mit den Schulverhältnissen viel trauriger ausfällt, als in Deutschland. Aber es scheint uns doch ein etwas zu wohlfeiler Ruhm, daß andere auf einem so wichtigen Kulturgebiet noch hinter uns zurück sind — zumal für ein Land, das den Ehrgeiz hat, „in der Welt voran“ zu sein. Es kann weiter auch zugegeben werden, daß die Fortentwicklung in Deutschlands Schulen nicht stille steht, daß man sich bemüht, den Anforderungen, die eine Zeit voll wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Umwälzungen an die Volksebildung stellt, gerecht zu werden — allerdings immer nur in dem Maße, wie es der Militarismus, der die besten Mittel und Kräfte des Volkes aufzehrt, der Egoismus der herrschenden Klasse, die das Volk nicht gern gebildet werden läßt, und die Beschränktheit der Bureaucratie, die vom grünen Tisch aus wirtschaftet, es gestattet. Und das ist leider nicht viel!

Gewiß sind Fortschritte auf dem neuzeitlichen Unterrichts-wesen in Deutschland zu bemerken. Sie drängten sich eben von selber auf. Der bisherige Unterricht, in den höheren wie in den unteren Schulen, bewegte sich in falschen Bahnen. Die Jugend lernte ausschließlich durch das Buch; ausschließlich der Verstand, insbesondere das Gedächtnis wurde geübt; jeder Zusammenhang mit dem Leben, der Quelle und dem Zweck alles Schaffens, fehlte. Mit einer derartigen Methode erzieht man nun nicht das, was unser modernes Wirtschaftsleben, was unsere Maschinen- und Elektrizitätsindustrie, was unsere Feinmechanik und unser Kunstgewerbe braucht: Qualitätsarbeiter, die Qualitäts-

ware herzustellen vermögen. Daher der Ruf nach „rassigen“, „schaffensfreudigen“ Arbeitern; daher die Einsicht, daß es mit dem bisherigen Erziehungssystem nicht mehr geht, wenn man im Wettbewerb mit anderen Völkern, bei denen diese Einsicht früher zum Durchbruch kam, Schritt halten will. Die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse haben diesen Wandel der Erkenntnis herbeigeführt, wie er auch in der Unterrichts-ausstellung der deutschen Abteilung zur Geltung gelangt. Der Lektüre und der Denkarbeit in der Schule soll, wie in der textlichen Einleitung im deutschen Katalog dargelegt wird, die körperliche Erziehung durch Spiel und Sport, der Handfertigkeitunterricht und die Kunstziehung an die Seite treten, und mehr als bisher soll die Erd-, Heimat- und Naturkunde gepflegt werden. Es soll, mit einem Wort, in der Schule der allseitigen Lebensbildung der Fähigkeiten im Hinblick auf das praktische Leben und seine Bedürfnisse Rechnung getragen werden — ein Fortschritt, den namentlich die Arbeiterklasse zu begrüßen bereit sein wird.

Allerdings ist es erst ein Fortschritt in der Erkenntnis, dem, was namentlich für die Volksschule gilt, die Ausführung noch nicht so bald folgen wird. Was man in dieser Beziehung Beweismaterial für den „neuen Geist“ im deutschen Schulwesen in der Unterrichts-ausstellung der deutschen Abteilung sieht, bezieht sich vornehmlich auf die höheren Schulen. Wir wissen, wieviel mehr an geblühendem Aufwand auf den Kopf eines Besuchers der höheren Schulen entfällt, als auf einen Volksschüler, und so zeigt sich auch hier wieder, daß die Erkenntnis des Besseren zunächst und vor allen Dingen der Jugend der bestehenden Klasse, d. h. denen zugute kommen soll, die über das Volk zu herrschen bestimmt sind, während das Volk selber mit den Brosamen abgespeist wird, die von der Reichen Tisch fallen. Und was uns in Brüssel an Fortschritten und Verbesserungen auf dem Gebiete der Volksschule gezeigt wird, besteht vielfach nur aus Verbesserungen, aus geringen Anjähren, bis zu deren allgemeiner Durchführung noch manches Wasser den Rhein und die Elbe hinabfließt. Das gilt von der Erweiterung und Ausgestaltung des Unterrichts; das gilt von

der Fürsorge für schwachbegabte und anormale Kinder, und es gilt von der hygienischen Ausstattung der Schulräume. Wie lustig und sonnig, wie zweckmäßig und künstlerisch anheimelnd sieht's aus in dem von Bruno Paul (Berlin) entworfenen Zeichen- und Vortragsaal einer Volksschule. In diesem Raum der richtige Lehrer, der im richtigen Geiste unterrichtet, das muß ja eine Lust für dieuben und Mädel sein, hier zu weilen und zu lernen. Aber ach, wie meißt ist noch die Wirklichkeit von diesem Musterraum auf der deutschen Unterrichts-ausstellung entfernt! Und wo die äußeren Umstände sich über den Durchschnitt erheben, wo ist, im Lande des schwarz-blauen Blods, unter der Herrschaft des Zwisler- und Scharfmachertums, der rechte Geist, der hier walten darf, einzig besetzt von dem Streben, wissende Menschen, schaffensfreudige Arbeiter und aufrechte Bürger zu erziehen!

Wenn man die Erinnerung an die wenig erfreuliche Wirklichkeit hinter sich läßt, wenn man sich lediglich an die ausgestellten Gegenstände hält, dann hieset die Unterrichts-ausstellung in der deutschen Abteilung ungenau ein viel Sechenswertes. Und wenn man sich in den Gedanken hinein-zulesen vermag, daß das alles dereinst zur Wirklichkeit werden soll, was hier, als Programm sozusagen, vor-gesetzt wird, dann mag man im Geiste froh werden der Zeit, die die Ausfüh-rung dieses Programms erlebt. Die Zeit wird kommen, gewiß. Aber ob sie früher oder später kommen wird, hängt ab von der Entschiedenheit, mit der diejenigen ihr zustreben, die an einem guten Volksebildungswesen am meisten interessiert sein sollten: die Arbeiter. Und um sie anzueifern, möchte ich jedem die Gelegenheit wünschen, die deutsche Unterrichts-ausstellung zu besuchen. Er wird dann sehen, wie es sein muß in der Schule: er wird, wenn er es mit dem vergleicht, was in Wirklichkeit ist, erkennen, wieviel an dem Volke auf diesem Gebiete ge-jündigt worden ist und immerfort ge-jündigt wird. Und er wird, wofern ihm die Not und die Unwissenheit nicht den Rest von Tatkraft genommen hat, daraus die praktischen Folgerungen ziehen und mitwirken an der Besserung der Verhältnisse.

Warnung vor Zuzug!

Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Vorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.

Zuzug ist fernzuhalten von:

Zähler, Maschinisten und Hilfsarbeitern nach Auerbach, Burgdorf, Bünde, Cunnorsdorf (Sachl.), Cuxhaven, Delmenhorst (Waggonfabrik Lönjes), Dieffen am Ammersee, Emden (Voder), Eibenrod, Eisenberg (Stuittischer), Gutin, Gießen (G. S. Müller), Glauchau (Albin Kreil, Zimmermeister), Gleiwitz, Greiz, Grohn (Müller), Halle an der Saale (Lindner in Ammendorf), Kaiserlautern (Edel), Laffan in Bonn, Lübben, Marktgrünungen i. Württemb., Mittweida (Cunz u. Comp.), Mülln i. L. (Freese), Mühlhausen (Waußschler), Nadeberg, St. Ludwig i. E. (Waugeschäft Groh), Schönlanke, Segeberg, Spandau (Wehring u. Co.), Speyer, Stolp i. Pom., Uetersen, Waiblingen, Warmbrunn (Ansförge), Weida (Dornbirn), Werne (Helmwig), Weinheim (Näger u. Sarnis), Weisensee (Genossenschaft), Willkau (Crebs), Wildbruff, Ziegenhals.

Klavierarbeitern nach Coblenz (Rheinische Pianofortefabrik), Krefeld (Stefan Hain).

Modellistern nach Frankfurt a. M. (Nagos Anton), Hamburg (Meinmeister), Leipzig (Nrause), Liegnitz (Leichert u. Sohn).

Partikelliegern nach Weimar (Peyer).

Stuhlbauern nach Br.-Holland, Willkau (Crebs).

Bergolder und Goldbleichenmacher aller Branchen nach Hamburg-Altona-Ottensen (Rehrberg u. Co.).

Korbmachern nach Berlin (Stralauer Glashütte), Gluckstadt (Kahlke), Köpfchenbroda, Nürnberg, Rheinfelden i. Schweiz.

Drehslern nach Friedland in Schlesien, Lübben, Stolp in Pommern.

Kupfmachern nach Frankenhäusen.

Pantinenmacher nach Kellinghusen.

Stellmachern und Wagenbauern nach Bremen, Delmenhorst, Halle a. S. (Lindner-Ammendorf).

Werftarbeitern nach Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Vegesack, Einswarden, Kiel, Stettin, Rostock, Flensburg, Grabow i. M. (Sinzmann), Behren bei Miesä (Böge).

Kampfmittel angewandt wurden, um die Arbeitsvermittlung in gewünschtem Sinne zu gestalten, war wiederum die Leitung des Schuhverbandes zuerst mit ihrem Latein zu Ende, und schon am 15. Juli lief sie von neuem zum Kabi und erhob eine vierte Klage gegen den Deutschen Holzarbeiterverband.

Welche Folgen diese neue Klage gehabt hat, ist bereits bekannt geworden. Unsere Kollegen sagten sich, daß den Herrschaften dieses Geschäft einmal gründlich ausgetrieben werden müßte, und sie haben es verstanden, selbst unter dem Vertragsverhältnis der klageüsteren Schuhverbandsleitung nebst Familie gehörig in die Suppe zu spucken. Wie ein Lauffeuer ging es von Mund zu Mund: Wir wollen bei Deuten, die unsern Verband bei jeder derartigen Differenz vor Gericht gerten, überhaupt nicht mehr arbeiten, und ohne Beschluß, ohne Kampfpavole und äußeres Kampfsziel verließen innerhalb einiger Tage zirka 2000 Kollegen die Betriebe. Über jeder einzelne wachte ganz genau, um was es sich handelte. Nachdem die Verhandlungen wieder aufgenommen waren und als Bedingung hierfür die schriftliche Erklärung des Schuhverbandes unseren Kollegen bekannt gegeben werden konnte, wonach die anhängig gemachte Klage zurückgezogen und weitere Klagen aus diesem Grunde nicht mehr erhoben würden, da war die Freude und Genugtuung über diesen Erfolg einer geradezu beispiellosen Einigkeit der gesamten Kollegenchaft auf jedem einzelnen Gesicht zu lesen.

Gegenwärtig werden die erforderlichen Vorarbeiten für die am 1. Oktober erfolgende Eröffnung des partikalistischen Arbeitsnachweises mit Beschleunigung betrieben. Ein schönes, geräumiges Lokal in St. Georg, in unmittelbarer Nähe des Gewerkschaftshauses, ist bereits beschafft, und auch die innere Einrichtung wird auf das sauberste hergestellt, um auch in dieser Beziehung unseren Kollegen den Dank für ihr mannhaftes Eintreten in diesem denkwürdigen Kampfe zu erstatten.

Und das hat der Schuhverband zum guten Teil mit seiner Klagerlei fertig gebracht. Ob er es wohl nunmehr einsehen wird, daß auch die andern noch schwebenden Klagen am besten in der Versenkung verschwinden? Wir wollten nicht die Zurückziehung auch dieser Klagen fordern, aber wir haben es deutlich genug zu verstehen gegeben, daß wir nun in dieser Beziehung genug haben. Will der Schuhverband die Sache weiterführen — nun gut. Die Zeit des Vertragsablaufs rückt heran, und dann werden wir unsererseits das tun, wozu wir durch die Taktik unserer Arbeitgeber getrieben wurden. Wir werden dann sehen, wer den meisten Schadenersatz leistet.

Soziales.

Weidet den Schnaps!

Die monatlichen Nachweisungen über die Erzeugung und den Verbrauch von Spiritus bestätigen fortgesetzt die Wirkung des von der Arbeiterschaft mit so gutem Erfolg ins Werk gesetzten Schnapsboykotts. So hat z. B. im Monat Mai 1910 der gewerbliche Verbrauch von Spiritus gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Zunahme um 28,0 Proz. erfahren, aber in der gleichen Zeit ist der Trinkverbrauch von 195 044 Hektoliter auf 157 978 Hektoliter, das ist um 19,4 Proz., zurückgegangen, und dieser Rückgang hat zur Folge gehabt, daß die Gesamt-erzeugung um 4,7 Proz. hinter dem Ergebnis des Monats Mai 1909 zurückgeblieben ist. Betrachtet man die acht Monate Oktober 1909 bis Mai 1910 mit dem entsprechenden Zeitraum des vorausgegangenen Jahres, dann ergibt sich eine Steigerung des gewerblichen Verbrauches um 14,5 Proz., dagegen ein Rückgang des Trinkverbrauches um 28,7 Proz. und ein Rückgang in der Erzeugung um 18,6 Proz.

Daß dieser Rückgang des Schnapskonsums ausschließlich auf den vom sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig beschlossenen Schnapsboykott zurückzuführen ist, unterliegt keinem Zweifel, wenn auch der Boykottgedanke Förderung auch aus solchen Kreisen erfahren hat, die sonst jede Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie ablehnen. Durch den Boykott sollte das Junkertum getroffen werden, für welches das Schnapslaster eine Quelle der Bereicherung geworden ist. Daß die Schnapsbrenner diese erhebliche Einschränkung im Verbrauch von Trinkbranntwein spüren, ist begreiflich. Man muß ihnen aber zugestehen, daß sie es recht gut verstehen, ihren Verrger vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Interessant ist in dieser Beziehung eine Auslassung der „Konservativen Korrespondenz“. Dieses Junkerorgan gibt sich Mühe, aus dem Ergebnis der vom schwarz-blauen Block beschlossenen Steuern, über welche jetzt die Ergebnisse des ersten Vierteljahres des laufenden Etatsjahres vorliegen, den Nachweis zu erbringen, daß diese Steuereperimente den erwarteten pekuniären Effekt haben werden. Unter anderem heißt es da bezüglich der Mindererträge, welche außer der Branntweinsteuer auch die Leuchtmittel- und Zündholzsteuer sowie der Wechsel- und Scheckstempel ergeben haben: „Von diesen Mindererträgen fällt aber nur der Minderertrag bei der Branntweinsteuer mit 18,9 Millionen Mark ins Gewicht, der herbeigeführt ist durch den gewiß hoch erfreulichen Rückgang des Trinkbranntweinverbrauches, der allein in den Monaten Oktober 1909 bis Mai 1910 488 100 Hektoliter reinen Alkohol betragen hat!“

Es ist sehr nett von der „Konservativen Korrespondenz“, daß sie den Rückgang des Trinkbranntweinverbrauches als „hoch erfreulich“ bezeichnet. So weit es an uns liegt, soll nichts unterlassen werden, um diese Freude noch mehr zu steigern. Der Schnapsverbrauch in der Arbeiterschaft muß noch viel weiter zurückgehen, die Liebesgabe, die den Junkern durch den Verbrauch von Schnaps gewährt wird, muß gänzlich verschwinden. Ist es schon der Mühe wert, wenn wir das Schnapsjunkertum durch unsere Enthaltensamkeit an der Stelle treffen, an der es am empfindlichsten ist, nämlich am Geldbeutel, so müssen wir doch den Schnaps-genuß hauptsächlich um unserer selbst willen bekämpfen. Der Alkohol ist ein gefährliches Gift, das, auch in geringen Mengen genossen, die Widerstandskraft des Körpers schwächt und ihn für Krankheiten aller Art empfänglich macht. Durch eine Menge von exakten Versuchen ist es nachgewiesen, daß es eine Täuschung ist, zu meinen, daß der Alkohol den Körper kräftigt und ihn leistungsfähiger macht; das Gegenteil ist der Fall. Die riesigen Summen, welche die Arbeiter immer noch für Alkohol ausgeben, würden, wenn sie für eine kräftige körperliche und geistige Kost aufgemendet werden, sowohl dem einzelnen als auch der Gesamtheit zum Vorteil gereichen.

Es ist gewiß nicht leicht, sich von alteingewurzelten Sitten und Gewohnheiten zu trennen, aber der Erfolg, den der Ausruf zur Enthaltensamkeit vom Schnapsgenuss bisher schon erzielt hat, läßt erwarten, daß in der Bekämpfung des Alkoholgenußes noch viel weitgehendere Fortschritte zu erzielen sind. Wir erstreben nicht nur die materielle, sondern auch die geistige und moralische Hebung der Arbeiterschaft und wir werden unser Ziel um so schneller und sicherer erreichen, je mehr wir die hemmenden Momente ausschalten. Ein wichtiges Hemmnis für den Aufstieg der Arbeiterklasse ist der übermäßige Genuss von Alkohol, deshalb kann nicht oft genug der Mahnruf erschallen:

Weidet den Schnaps!

Ein neues Mittel, Streiks nutzlos zu machen, schlägt ein Freiherr v. B. in den „Berliner Neuesten Nachrichten“, einem von der Großindustrie ausgeschalteten Blatte, anlässlich des Lohnkampfes auf den Werften vor. Danach soll die Wehrordnung des Deutschen Reiches dahin abgeändert werden, daß bei Kämpfen in der Schiffbauindustrie auf Antrag des Reichsmarineamts die noch wehrpflichtigen Streikenden einfach zum Militäreingezogen und zur Fertigstellung der Schiffe kommandiert werden können. Die bereits schwimmenden Kriegsschiffe sollen verstärkten Schutzes dadurch erhalten, daß Arbeitseinstellungen der an ihnen beschäftigten Arbeiter mit Freiheitsstrafen belegt werden. Solche „schärfere Mittel“ sollen angeblich zur Erhaltung der Wehrfähigkeit des Reiches nötig sein. Der Verfasser vergißt dabei ganz, daß es die Unternehmer doch in allen Fällen in der Hand haben, durch verständnisvolles Entgegenkommen Unstände zu vermeiden. Auch vermiffen wir,

welche Strafe denn die Unternehmer treffen soll, wenn sie durch leichtfertig inszenierte Ausperrungen den Schiffbau aufhalten. Man sieht, die Freunde der Werkproben verfallen schon auf die sonderbarsten Pläne, um ihre unhaltbare Stellung zu verdeden.

Die Wahl der Sicherheitsmänner im Verabau ist jetzt zum ersten Male vorgenommen worden. Während im Saarrevier und in den kleineren Bergbaugebieten in der Mehrheit christlichorganisierte gewählt wurden, errang im Ruhrgebiet, dessen Wahlen allseitig mit Spannung verfolgt wurden, der alte (freie) Bergarbeiterverband einen vollen Sieg. In den 240 Pechen des Gebietes wurden 1085 seiner Kandidaten gewählt, während auf den christlichen Verband 286, die Polen 114, die Gewerkschafter 7 Vertreter entfielen und weitere 60 unorganisiert sind. Das diesbezügliche Gesetz ist bekanntlich eine Folge des Miesenunglücks auf der Bede Rabbod im Jahre 1908.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitung Nummer ist der 37. Wochenbeitrag für das Jahr 1910 fällig geworden.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt: 187888 August Wachmann, Tischler, geb. 26. 12. 84 zu Sarnau.

201882 Adolf Schneider, Tischler, geb. 20. 8. 85 zu Volkmarisdorf.

840482 Fritz Drachert, Tischler, geb. 10. 8. 87 zu Magdeburg.

447943 Emil Belge, Tischler, geb. 16. 5. 91 zu Hagen.

454834 Fritz Schuster, Tischler, geb. 26. 7. 72 zu Kolbitz.

477691 Franz Brand, Tischler, geb. 14. 7. 10 zu Duisburg.

Im Monat August gingen von nachbenannten Zahlstellen folgende Beträge ein:

Gau Danzig: Bromberg 220 Mk., Danzig 400, Elbing 850, Goldap 94,86, Grauberg 150, Königsberg 1800, Kolberg 120, Rauenburg 50, Ryl 12,81, Marienburg 40, Ratel 70, Osteroe 55,75, Raftenburg 120, Thorn 18,50, Tilsit 278,50 Mk.
Gau Estlin: Anklam 100 Mk., Demmin 80, Fürstentberg 100, Gütstrow 441, Loh 50, Neustadt 60, Parchim 100, Papeval 25, Schivelbein 87,50, Schwerin 750, Stargard 800, Stralsund 150, Strelitz 100, Swinemünde 140 Mk.

Gau Breslau: Beuthen 200 Mk., Breslau 750, Brieg 100, Deutsch-Billa 100, Erdmannsdorf 80, Freiburg 850, Glogau 100, Görlitz 1000, Gutsrau 55, Jauer 95, Rattowitz 250, Königshütte 100, Langenbils 500, Lauban 50, Liegnitz 1000, Neusalz 50, Niesky 180, Posen 850, Schmiedeberg 18,82, Waldenburg 100 Mk.

Gau Berlin: Berlin 8000 Mk., Charlottenburg 600, Giltzin 100, Dahme 80, Drossen 50, Eberswald 200, Finsterwalde 1100, Frankfurt 1000, Groß-Richterfelde 250, Guben 400, Hoyerwerda 100, Kallherge 58, Klosterfelde 185, Kolmar 50, Landsberg 800, Müskau 80, Oberberg 50, Oranienburg 80, Potsdam 400, Prenzlau 180, Priywall 60, Rathenow 200, Rixdorf 1100, Schneidemühl 100, Schwedt 80, Schmölln 78,50, Sorau 99, Spandau 500, Spremberg 100, Steglitz 200, Strausberg 50, Treuenbriegen 104, Wiek 18, Weisensee 1500, Weißwasser 60, Wittenberge 200, Zehdenitz 10, Zehndorf 60 Mk.

Gau Dresden: Altenberg 60 Mk., Brand 250, Colmnitz 55, Deutschneudorf 90, Döbeln 250, Ebersbach 100, Eppendorf 200, Freiberg 180, Geringwalde 1000, Glashütte 800, Großröhrsdorf 125, Großschönau 190, Hartha 600, Rauenberg 80, Königstein 200, Leisnig 100, Leubsdorf 176,28, Löbau 100, Meißen 400, Mittweida 400, Mühlberg 196,82, Mulda 152, Neuhäusen 250, Niederwitz 500, Dederan 50, Döha 100, Pirna 800, Rabenau 900, Radeberg 800, Miesä 850, Schmiedeberg 70, Sebnitz 70, Waldheim 500, Zittau 280 Mk.

Gau Leipzig: Adorf 98 Mk., Altenburg 500, Burgstädt 98, Chemnitz 2000, Crimmitschau 200, Eisenburg 1000, Eisenberg 800, Falkenstein 100, Geithain 80, Gera 1600, Göpitz 800, Grimma 150, Hainichen 180, Hohenstein 50, Johannegeorgenstadt 395, Kleinörsdorf 148, Klingenthal 170, Leipzig 15 000, Limbach 125, Markranstädt 100, Meerane 200, Penig 100, Schleiz 50, Schmöln 1199, Schönheide 150, Stallberg 70, Tauscha 120, Thalheim 60, Weida 100, Werba 150, Wurzen 100, Zeitz 2500, Zwickau 800 Mk.

Gau Erfurt: Blankenburg 44,52 Mk., Brotterode 17,80, Bürgel 600, Coburg 800, Elfrich 80, Fehrenbach 178,95, Frantenhausen 400, Friedrichroda 70, Goldlauter 40, Gottha 900, Gräfenau-Angstedt 100, Hermisdorf 100, Hildburghausen 25, Jena 800, Langensalza 100, Mauerwiesen 850, Lauterberg 200, Leisitz 106,25, Martinstroda 108,71, Raumburg 150, Neustadt 200, Oberneubrunn 22,55, Ohrdruf 250, Ostheim 6,50, Roda 70, Rudolstadt 81,35, Saalfeld 100, Schlotheim 41,50, Themar 100, Triptis 6, Waltershausen 800 Mk.

Gau Magdeburg: Aken 137 Mk., Braunschweig 2000, Burg 600, Cöthen 400, Coswig 150, Delitzsch 60, Gardelegen 200, Goslar 180, Helmstedt 399, Magdeburg 2100, Sangerhausen 250, Staßfurt 110, Wernigerode 200, Wittenberg 100, Zerbst 200 Mk.

Gau Hamburg: Altona 100 Mk., Bergedorf 827,50, Boizenburg 170, Brake 50, Bredstedt 80, Bremen 1000, Elmshorn 150, Emden 85,76, Geesthacht 180, Harburg 1025, Heide 100, Hujum 145, Iphoe 100, Kellinghusen 50, Lauenburg 100, Lübeck 800, Lüneburg 500, Meldorf 200, Neuenburg 50, Neumünster 453,80, Norden 149,62, Oldenburg 200, Osterloe 150, Rendsburg 150, Scherreded 80, Sonderburg 100, Stade 60, Uetersen 60, Warel 100, Wilhelmshafen 1050 Mk.

Gau Hannover: Alfeld 40 Mk., Cassel 1000, Celle 400, Delligsen 28,89, Detmold 450, Göttingen 200, Hannover 3000, Heezen 70, Hildesheim 200, Lage 140, Lemgo 80, Melle 180, Minden 200, Northeim 80, Osteroe 100, Peine 190, Quakenbrück 150, Soltan 85, Springe 100, Steinheim 30, Helzer 150, Walsrode 80 Mk.

Gau Düsseldorf: Bochum 220 Mk., Dortmund 800, Elberfeld 800, Essen 800, Gelsenkirchen 101,20, Gladbeck 50, Gammersbach 70, Hagen 250, Hameln 80, Köln 2500, Lempe 50, Mülheim 187,50, Münster 70, Neudlinghausen

reichern erleben, denn deren Ideal ist die Schnapsflasche. Infolgedessen ist es in dem Betrieb wiederholt zu wüsten Sabotagen gekommen, so daß einzelne Leute zeitweise nach Hause geschickt werden mußten. Mit solchen „vorzüglichen“ Arbeitern wird die Direktion den Betrieb nicht dauernd aufrechterhalten können. Der Zugang nach Berlin und nach der Fabrikfabrik Maditz ist auch weiter fernzuhalten.

Die Lohnbewegung der Aisentischler ist durch Abschluß eines Vertrages, der die 50 1/2 stündige Arbeitszeit und 5 Proz. Lohnerhöhung bringt, friedlich erledigt.

In Bremerhaven dauert der Streik der Tischler in den Betrieben von Möbins, Platon und Sperling fort. Wegen Ablehnung einer geforderten Lohnerhöhung haben sämtliche Arbeiter der Firma Mitten, Holzbearbeitungsfabrik, in Westmünde die Arbeit eingestellt. Von uns kommen von den circa 60 Beschäftigten 13 Kollegen in Frage. Als Auswechsell für diese vier Betriebe jungleren zur Umwechsell einmal die Kleinmeister, deren ganze Verantwortlichkeit auf der Beschäftigung einiger Lehrlinge beruht. Für sie blüht immer der Reiz, wenn die Tischler einmal streiken. Arbeit haben sie sonst nicht, dafür sorgen schon diejenigen, denen sie jetzt aus dem Druhd helfen. Wenn die Bewegung erst wieder vorüber ist, können sie wieder die Faust in der Tasche ballen und auf die Großen schimpfen. Es sind doch wunderbare Mäuzel. Besser wäre es für viele, sie würden ihre Meisterwürde schleunigst wieder mit der eines Gesellen vertauschen.

In Oberfeld-Warmen haben am 31. August sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Jochen, Labiatorenfabrik, wegen Mähregelung von fünf Kollegen die Arbeit niedergelegt. Zweck der Mähregelung ist, leichter Verschlechterungen durchzuführen zu können. Arbeitsmittlungsstelle bitte beachten und der Zahlstelle Mitteilung zu machen.

In Omden hat in der letzten Woche aus Anlaß des Streiks bei der Firma Boder eine Verhandlung mit dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes stattgefunden, in der unseren Kollegen eine Lohnerhöhung von 2 Pf. angeboten ist. Die Kollegen haben dieses Angebot abgelehnt und die Kommission beauftragt, weitere Verhandlungen zu führen. Es bleibt abzuwarten, ob die Arbeitgeber weiteres Entgegenkommen zeigen oder ob sie es mit der in Aussicht gestellten Ausperrung versuchen werden. Unsere Kollegen sehen der Sache mit Ruhe entgegen, wenn allenthalben für Fernhaltung des Zuguges gesorgt wird.

In Frankenhäusern haben sämtliche Knopfabriker und Arbeiterinnen die Arbeit am 27. August niedergelegt. Dieselben verlangten auf die jetzt bestehenden, teilweise recht geringen Löhne einen Lohnaufschlag von 10 Proz. Hierauf teilten die Unternehmer uns durch den Arbeitgeberverband, dem sie angeschlossen sind, mit, daß es ihnen nicht möglich wäre, auch nur einen Pfennig zu bewilligen. Der Kampf wird voraussichtlich hartnäckig werden; doch können wir bei der großen Einmütigkeit, mit der unsere Kollegen und Kolleginnen in den Kampf getreten sind, den kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegen sehen.

In Kleinwilt läuft am 6. September die von den Kollegen eingereichte Kündigung ab. Da auf eine Verständigung mit den Arbeitgebern nicht zu rechnen ist, ist der Streik sicher. Der Zugang von Tischlern ist darum fernzuhalten.

In Hamburg dauert der Streik der Vergolder bei Schröder u. Co. nun schon 11 Wochen. Von den Ausständigen sind wieder einige abgereist. Leider ist zu berichten, daß der Politurarbeiter Robert Fuh aus Barnbeck abtrünnig geworden ist. Außerdem haben sich die Inhaber durch Einstellung von Mädchen zu helfen gesucht. Trotzdem nun schon eine Anzahl Arbeitswilligen im Betrieb stehen, sieht es mit den Lieferungen noch recht schlecht aus. Wie sehr die Fabrik in der Meimie steht, beweist der Umstand, daß der Zwischenmeister Hesse, welcher Herr nebenbei noch in der Johannisstraße in Altona ein Zigarrengeschäft betreibt, sich eifrig um Arbeitsträfte bemüht. Der Streik steht durchaus günstig und sind die Ausständigen bereit, denselben bis zu einem erfolgreichen Abschluß durchzuführen.

Bei Steinweg u. Sons befinden sich die Kollegen noch im Zustand. Die Firma und der Gewerbeverein suchen unter Vorsepiegelung von Verdiensten, die nur sehr gut eingedrehte Leute erreichen, Arbeitswillige. Zugang von Pianofortearbeitern, Tischlern, Polierern und Maschinenarbeitern ist fernzuhalten.

In Hanau a. Main stehen die Schreiner und Maschinenarbeiter im Streik. Zwei Verhandlungen, die mit den größten Firmen am Ort stattfanden, verliefen resultatlos. Die Arbeitgeber lehnen jede Arbeitszeitverkürzung ab, es soll in Hanau so lange die zehnständige Arbeitszeit für die Schreiner bestehen bleiben, bis im August derbe die Arbeitszeit verkürzt wird. Die Kollegen werden dringend ersucht, den Zugang nach Sangü strengstens fernzuhalten.

In Gerisshof i. Riesengebirge haben die Schirmmacher der Firmen Witwe und Paul Winkler Forderungen gestellt, welche die Verkürzung der Arbeitszeit von 65 auf 60 Stunden die Woche und Erhöhung der Allordfäge um etwa 10 Proz. anstehen.

Die Bewegung im Baugeschäft Ansohrge im benachbarten Warmbrunn ist durch Bewilligung von 1 Stunde Arbeitszeitverkürzung und 2 Pf. Lohnerhöhung für dieses Jahr erledigt.

In Kaiserlautern dauert der Streik bei der Firma A. Edel fort. Die Firma erklärt, die Organisation der Arbeiter sei ihr größter Feind, den sie bekämpfen muß und sie wird unter keinen Umständen Zugeländnisse machen, auch wenn sie einen noch so großen Schaden hat. Um einigermaßen den Betrieb aufrecht erhalten zu können, wurden 7 Vorarbeiter an die Hohlhänse gestellt. Streikbrecher haben sich sonst noch nicht gefunden. Bei früheren Anlässen tat sich die Firma immer so viel zugeute, Herr im Hause zu sein. Das ist jetzt anders geworden. Jetzt schreiben die anderen Industriellen der Firma vor, was sie zu machen hat. Die Unternehmer von der Metall- und Textilindustrie dulden es nicht, daß die Firma Edel nachgibt. Nur deshalb läßt die Firma ihre Arbeiter streiken und erklärt, sie könnte die Lohnforderung der Ar-

beiter erfüllen, aber sie will nicht. Die Firma Edel ist so manchem Unternehmer an anderen Orten wegen ihrer Konkurrenz ein Schrecken. Wo häßliche oder staatliche Arbeiten zu machen sind, erscheint die Firma Edel mit ihren billigen Preisen auf dem Plane. Wo unsere Kollegen Einstuß haben, wollen sie dafür sorgen, daß der organisationsfeindlichen Firma A. Edel solange keine städtischen oder staatlichen Arbeiten gegeben werden, bis sie die Organisation der Arbeiter anerkennt.

In Kassel-Nettenhausen ist der Streik in der Stadtfabrik nach einmütiger Dauer erfolgreich beendet. Die Polierer erhalten sofort 5 Proz. Zulage. Am 1. Oktober wird die 10stündige Arbeitszeit mit Ausgleich für die Lohnarbeiter eingeführt. Die Allordpreise erfahren zum 1. Januar 1911 eine Nachprüfung, wobei entsprechende Zulagen in Aussicht gestellt worden sind. Für Musterarbeiten wird der Durchschnittslohn gezahlt. Die Arbeit wird am 5. September wieder aufgenommen. Langjähriger Kattalton hat es bedürft, um die hiesigen Stadtarbeiter für den Verband zu gewinnen, um so höher aber ist dieser Erfolg zu bewerten. Die Firma gab erst nach, als sie sah, daß auch die angeordnete Ausperrung der nicht streikenden Abteilungen nicht vermocht, die Einigkeit der Arbeiter zu tören. Möge nun dieser kurze Lohnkampf den unorganisierten zeigen, daß auch ihr Platz an der Seite der übrigen Kollegen im Verbands sein muß.

In Neulinghausen sind die Pantinenmacher in eine Lohnbewegung eingetreten. Gefordert wird eine Verkürzung der Arbeitszeit von 10 1/2 auf 10 Stunden und eine den Verhältnissen entsprechende Aufbesserung der Allordpreise. Auf Verhandlungen haben sich die Arbeitgeber bisher nicht eingelassen, sondern unseren Kollegen mitgeteilt, daß sie die 10stündige Arbeitszeit einführen und, um die Lohnforderung nicht ganz abzuweisen, eine Lohnerhöhung von 5 Proz. eintreten lassen wollen. Eine Anzahl Positionen des von den Arbeitgebern aufgestellten Tarifes weisen aber überhaupt keine Erhöhungen auf, so daß nicht einmal die durch die Arbeitszeitverkürzung bedingte Lohnerhöhung zugestanden ist. Dieses fragwürdige Angebot haben unsere Kollegen abgelehnt und, wenn sich nicht die Arbeitgeber in letzter Stunde zu größerem Entgegenkommen bereit finden, wird der Streik unvermeidlich sein. Um strengste Bernhaltung des Zuguges wird ersucht.

In Nöln haben die Parteien, in Erfüllung der vertraglichen Verpflichtung, für die Bauanschläger einen Allordtarif zustande zu bringen, und auch den Durchschnittslohn für dieselben darin mit festzulegen, eine Einigung über den Allordtarif erzielt. Dagegen war über den Durchschnittslohn eine Einigung zwischen den Parteien nicht zu erzielen, und wurde zur Erledigung dieser Frage das Einigungsamt, unter dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts, Herrn Dr. Saucer, zur Entscheidung angerufen. Die Kollegen forderten 45 Pf. Stundenlohn, von den Arbeitgebern wurden 50 Pf. geboten. Das Einigungsamt fällt folgenden Spruch: „Der Durchschnittslohn der Bauanschläger ist um 4 Pf. höher als der der übrigen Schreiner. Die höhere Entlohnung rechtfertigt sich zunächst durch die Stellung des eigenen Werkzeugs, weiter aber auch dadurch, weil die Bauanschläger von der Vernichtung der vertraglichen Bestimmung betr. Montagearbeit am Ort ausgeschlossen sind. Die Bestimmungen des Vertrages über Entschädigung für Montagearbeit außerhalb des Vertragsgebietes sollen ebenfalls für die Bauanschläger Anwendung finden. Der gegenwärtige Durchschnittslohn beträgt demnach 61 Pf. und steigert sich nach dem im Vertrag festgelegten Lohnerhöhungen und zu den benannten Terminen.“

In Leipzig-Anger sind die Modell- und Fabrik-tischler der Maschinenfabrik R. Krause durch die überaus schlechten Lohnverhältnisse und die Behandlungsweise der beiden Meister Friedrich und Bornemann in den Streik getrieben. Diese Kollegen glaubten immer noch an eine gewisse Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Dabon sind sie nun kurier, nachdem sie von der Direktion abgelehnt glatt abgewiesen wurden, welche die Forderungen einfach als lächerlich hinstellte. Die Firma zahlt die niedrigsten Löhne am Orte: 36-45 Pf. die Stunde. Die Kollegen, die 45 Pf. erhielten, waren aber bereits 15 Jahre im Betrieb beschäftigt. Die Firma ließ in bürgerlichen Mältern erklären, es existiere für sie kein Streik, sie hätte soweit wie notwendig die Stellen besetzt. Damit glaubt man die Öffentlichkeit zu täuschen. Als Arbeitswillige kommen in Betracht die Modelltischler Gutte aus Glütz, Kade, Wald, Mosche und Schimmeler aus Halle. Zugang nach der Firma R. Krause ist fernzuhalten.

In Lignitz fordern die Klavierarbeiter 15 Proz. Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit von 64 auf 53 Stunden wöchentlich.

In Mühlhausen i. Th. traten am 23. August die Wäutischler in 9 Betrieben in den Streik, weil die Unternehmer auf die eingereichten Lohnforderungen keine Antwort gaben.

In Neustrelitz hat die Mehrheit der Arbeitgeber die Forderungen unserer Kollegen in vollem Umfange bewilligt. Die Arbeitszeit wird von 60 auf 57 Stunden verkürzt. Der Lohn beträgt jetzt 40 Pf., vom 1. August 1911 42 Pf. und vom 1. August 1912 45 Pf. Für Ueberstunden wird 10 Pf. und für Sonntagarbeit 20 Pf. Aufschlag bezahlt. Der Vertrag ist auf 4 Jahre abgeschlossen. Mögen unsere Kollegen am Orte jetzt auch darauf dringen, daß diese neuen Bestimmungen strikte innegehalten werden. Hoffentlich sehen jetzt auch die wenigen unorganisierten Kollegen am Orte ein, daß nur durch die Organisation es möglich ist, gute Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchzusetzen. Speziell die Kollegen der Pianofortefabrik von Goldschmidt mögen endlich einmal zu dem Erkenntnis kommen, daß sie durch ihren Individualismus nur den Interessen des Arbeitgebers dienen. In dem Betrieb bleiben die Löhne um ein gut Teil hinter den jetzt in unserem Vertrag festgelegten Bedingungen zurück. Darum rufen wir auch diesen Kollegen zu, sich zu organisieren, damit auch in ihrem Betriebe geordnete Verhältnisse eingeführt werden. Da noch einige kleinere Meister am Orte sind, welche noch nicht bewilligt haben, ersuchen wir bei Annahme von Arbeit, sich zunächst bei der Lokalverwaltung zu melden.

In Pr. Holland bemüht sich der Stuhl-fabrikant Oehlschlägel vergeblich, Arbeitswillige für seinen verfallenen Betrieb zu bekommen. Natter außerdem sucht er solche unter einer Deckadresse polierender Ebing für eine angeblich „neu einzurichtende“ Fabrik. In der Öffentlichkeit möchte er allerdings den Anschein erwecken, als ob der Betrieb besetzt sei. Von uns haben seither nur drei taubstumme Polierer die Arbeit wieder aufgenommen. Soweit die Stuhlbauer nicht bereits abgereist sind, hängen sie im Streik aus.

In Schweidnitz haben die in der Spielwaren-fabrik von H. Nollner u. Co. Beschäftigten für den Abschluß eines neuen Vertrages — der alle nur von der Firma gefordert worden — Forderungen erhoben. Verlangt wird Arbeitsverkürzung von 57 auf 50 Stunden wöchentlich, Erhöhung der Löhne um 4 Pf. die Stunde, Mindestlohn für gelernte Arbeiter 30 Pf., für ungelernete Arbeiter 20 Pf. und für Frauen 13 Pf. die Stunde und Sicherung des Lohnes bei außertariflichen Arbeiten.

In Segberg, wo wir im vorigen Jahre den Kampf wegen Abschaffung von Kott und Logis in den Tischlerbetrieben erfolglos aufgeben mußten, haben unsere Kollegen jetzt erneut diese Forderung erhoben. Außerdem wird ein Mindestlohn von 40 Pf. für Junggesellen im ersten Gesellenjahre ein solcher von 35 Pf. gefordert. Allen Anschein nach wollen es die Arbeitgeber auch diesesmal wieder auf einen Kampf antommen lassen, denn es werden bereits in bürgerlichen Mältern Tischlergesellen, welche dem Verband nicht angehören, nach Segberg gesucht. Hoffentlich sind unsere Kollegen allerorts auf dem Posten und sorgen dafür, daß sich keine Streikbrecher finden.

In Straßburg haben am 6. September circa 70 Möbel-tischler in 11 Betrieben die Arbeit eingestellt, weil eine Einigung über einen neuen Vertrag nicht zustande kam.

In Striegau fordern die Kollegen in der hiesigen Stuhl-fabrik von G. Jadel Verkürzung der Arbeitszeit von 60 auf 58 Stunden wöchentlich, Erhöhung der Löhne um 3 Pf. die Stunde sowie dementsprechende Allordpreis-erhöhung und Sicherung des Lohnes bei außertariflichen Arbeiten.

In Stolp dauert der Streik schon die zehnte Woche. Der Hirsch-Dundersche Gewerbeverein versucht sein Möglichstes, Arbeitswillige von auswärts heranzuziehen, da ihm dieses allerdings nicht gelingt, läßt er Leute in regelten Betrieben aufheben und schickt sie in die betroffenen Betriebe. Auf die fortgesetzten Annoncen nach 100 Bau- und Möbeltischlern durch den Ortsverein der Holzarbeiter ist, sage und schreibe, einer gekommen. Daß hier die Witte der Hirsche immer größer wird, ist daher erklärlich. Wenn nun die Nr. 35 der „Eiche“ schreibt, die Hirsche wären mit 62 Mitglidern in Betracht gekommen, so weiß doch die Leitung des Gewerbevereins selbst, daß wir in einer Sitzung einen Vergleich gezogen und festgestellt haben, daß der Gewerbeverein doch nur mit 32 Mann in Betracht kam. Haben wir jetzt in 11 Betrieben mit 35 bis 38 Pf. für Möbel- und 40-42 Pf. für Wäutischler abgeschlossen, so muß dies auch trotz Schandblättern des Gewerbevereins in den übrigen Betrieben möglich sein.

In Treuen i. Bogtl. sind die Kollegen in eine Lohnbewegung eingetreten. Während mit zwei Arbeitgebern eine Einigung erzielt wurde, mußte bei der Bogtländischen Möbelfabrik E. G. Haffner die Kündigung eingereicht werden.

In Wald im Rheinland haben die Schirmmacher ihren ersten Erfolg unter den Hitzlichen unseres Verbandes erzielt. Nachdem im Juni die Stöckbrücker eine zehnprozentige Lohnerhöhung erzielt hatten, gingen jetzt auch die Schirmmacher vor, die doch fast die gleichen Arbeiten verrichten, und erhielten auf dem Verhandlungswege für die männlichen Arbeiter circa 3 Mk. Lohnerhöhung pro Woche bewilligt. Dieser Fall zeigt, daß die Arbeitgeber eine gute und starke Organisation zu schätzen wissen. Die ebenfalls in den Betrieben beschäftigten 35-40 Arbeiterinnen waren leider nicht organisiert, so daß diese an dem Erfolg nicht Teil hatten.

In Weinheim haben die Arbeiter der Stuhl-fabrik von Jäger und Harms am 3. September die Kündigung eingereicht, weil der Unternehmer jede Verhandlung über die Abschaffung beherrschender Mißstände brüskel ablehnte.

In Widau ist die Lohnbewegung der Bau- und Möbeltischler erfolgreich beendet. Durch Abschluß eines Vertrages mit der Zinnung wurde erreicht die Verkürzung der Arbeitszeit von 59 auf 56 Stunden sowie Steigerung des Lohnes um 6 Pf. Der Mindestlohn steigt von 40 auf 43 Pf., für Arbeiter unter 20 Jahren von 35 auf 37 Pf. Sind auch nicht alle Wünsche der Kollegen erfüllt worden, so können wir doch nach Lage der Dinge mit dem Abschluß zufrieden sein.

Ausland.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben: In der Möbelfabrik Pf. Flüger in Bümplig bei Bern ist vor Kurzem ein neuer Werkführer eingetreten, der seine Hauptaufgabe darin zu erblicken scheint, die Löhne so viel als möglich zu drücken und den bestehenden Tarifvertrag außer Acht zu lassen. Die alten Arbeiter, die diesen Beginn Widerstand entgegenzusetzen, werden auf die Straße geschickt und dafür Arbeiter aus dem Ausland — namentlich aus Deutschland und Oesterreich — durch Inserate heranzuziehen versucht. Der Vorstand des Schweizerischen Holzarbeiterverbandes bittet daher die ausländischen Kollegen, solchen Inseraten keine Folge zu leisten und in der genannten Fabrik unter keinen Umständen Arbeit anzunehmen, damit der beabsichtigten Lohnrücker der Mangel geschlossen werden kann.

Aus der Holzindustrie.

Hirsch-Dunderscher Arbeitererrat.

Um ein Aushesblatt mehr hat der Hirsch-Dundersche Gewerbeverein seine ohnedies „ruhmvolle“ Geschichte bereichert. Unsere Hamburger Zahlstelle führte bekanntlich in diesem Sommer einen entscheidenden Kampf, um den Mißständen auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung durch die Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises abzu-

Jeder einsichtige Volksgenosse dürfte dieses Vorgehen mit Freuden begrüßen, galt es doch Ordnung zu schaffen auf dem gewerbliehen Arbeitsmarkt, sollte doch dadurch vermieden werden, daß der Eine wochenlang vergebens nach Arbeit sucht, während ein Anderer solche sofort findet. Anders dachten aber die Gewerksvereine, denen es weniger auf das Wohl der Gesamtheit ankam, als darauf, ihre stark gelichteten Reihen auf jeden Fall, wenn auch durch die schärfsten Mittel, zu füllen.

Aus diesem Kampfe um den Arbeitsnachweis resultiert auch der Konflikt mit der Pianofortefabrik Steinway u. Sons. Mitglieder des Holzarbeiterverbandes waren aus Unkenntnis der Versammlungsbeschlüsse in deren Betriebe direkt in Arbeit getreten. Auf die Organisationsbeschlüsse aufmerksam gemacht, daß ohne Benützung des Arbeitsnachweises die Kollegen nicht in Arbeit treten dürften, lösten dieselben das Arbeitsverhältnis wieder. Jetzt wandte sich die Betriebsleitung an den im Betriebe beschäftigten Vorstehenden der Hirsch-Dunderschen und beauftragte diesen mit der Beschaffung von Arbeitskräften. Besonders erwähnt sei, daß bis zu diesem Zeitpunkt die Hirsche einen eigenen Arbeitsnachweis in Hamburg nicht hatten. Das war auch nicht notwendig, da sie nur mit ca. 10 Mann für das Hamburger Vertragsgebiet in Frage kamen. Arbeitslose Hirsche waren auch nicht am Orte, aber man wußte sich zu helfen. Es wurden Hirsche nach Hamburg geholt, welche dann von unseren Kollegen angelert werden sollten. Daß diese eine derartige ehrenamtliche Tätigkeit ablehnten, wird jedem Vernünftigen einleuchten. Als letzten Ausweg verlangte die Betriebsleitung von den alten Arbeitern die Unterzeichnung eines Reverses, nach welchem sich diese verpflichten sollten, alle ihnen seitens der Betriebsleitung zugewiesenen Arbeitskräfte anzulernen. Die Unterzeichnung dieses Reverses lehnten rund 800 Arbeiter ab, welche darauf entlassen wurden. — Das Alles geschah, trotzdem vorher, am 30. Mai, unter Mitwirkung der Obmänner der Schlichtungskommission Vereinbarungen getroffen waren, in welchen es unter anderem heißt: „Die Fabrikleitung stellt den alten Zustand, wie er vor Beginn der Differenzen war, wieder her“, ferner: „Alle für die Folge etwa entstehenden Differenzen jeglicher Art dürfen zu einer Arbeitseinstellung oder Entlassung von Arbeitern nicht führen, bevor die Schlichtungskommission ihren Entschluß getroffen hat“. — Die Firma hatte also entgegen den getroffenen Vereinbarungen die Entlassungen vorgenommen. Unser Kampf galt nicht im geringsten den paar Hirschen, wie diese jetzt erzählen möchten, sondern der Firma, die eine geordnete Arbeitsvermittlung nicht wünscht.

In dieser Situation nun fühlten sich die Gewerksvereiner zu ihrer alten Rolle der Streikbrechervermittlung berufen. Am 8. August 1910 vollzog sich der Friedensschluß in der Hamburger Holzindustrie, indem zwischen der Arbeitgeberorganisation und dem Deutschen Holzarbeiterverband die Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises für die Holzindustrie beschlossen wurde. Am gleichen Tage aber versandte die Ortsleitung Hamburg des Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins der Holzarbeiter ein Zirkular folgenden Inhalts an sämtliche Filialen ihres Verbandes:

Hamburg, den 8. 8. 10.

Bester Kollege! Der Ihnen bekannte Kampf der Verbändler gegen unsere Kollegen ist noch nicht beendet. Wenn sich auch der Sieg uns zuneigt, so müssen wir, um die Verbändler endgültig zu schlagen, noch mindestens 100 Kollegen herziehen. Wir bitten deshalb die Vorstände dringend, dafür zu sorgen, daß Kollegen hergeschickt werden, eventuell auch Unorganisierte, die wir dann gewinnen können. Der Verdienst ist hier ein guter, 28 bis 42 Mk. wöchentlich bei neunstündiger Arbeitszeit, die Stellen sind dauernde. Die Kollegen die herkommen, müssen uns mitteilen, wann sie hier eintreffen, wir sind am Bahnhof. Erkennungszeichen: Gewerksvereinsabzeichen. An andere Leute dürfen die Kollegen sich unter keinen Umständen halten. Logis besorgen wir. Arbeiten Sie mit, Kollegen, tragen Sie mit dazu bei, Verbändlerübermut zu strafen, ermuntern Sie die Kollegen herzukommen. Wir hoffen nicht vergebens zu appellieren.

Westen Gruß

Gust. Meuthen, Hamburg, Sillemstraße 70 III.

Wie eifrig sich nun die Hirsche der Streikbrechervermittlung annehmen, geht aus einem Briefe der Firma Steinway u. Sons an einen um Arbeit Anfragenden hervor, indem es heißt:

Sollten Sie hier in Hamburg nicht Bescheid wissen, so empfehlen wir Ihnen, sich an den dortigen Ortsverein des Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins zu wenden. Dort wird man Sie auf den Hamburger Arbeitsnachweis des Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins hinweisen und Ihnen auch noch sonstige Mitteilungen machen. Genannter Verein hat uns auch schon viele Arbeitskräfte besorgt.

In einem andern Falle wird die Firma sogar noch deutlicher, indem sie den Reisevorschlag für einen angekommenen Arbeitswilligen direkt an den örtlichen Gewerksvereinsvorsitzenden G. Meschat, Düsseldorf, Weiherstr. 16, sandte.

Alle Zweifel, daß es sich bei diesem Kampfe um ein berechtigtes Vorgehen unseres Verbandes — bei den Hirschen demnach um offenkundigen Arbeiterverrat — handelt, hat nun obendrein noch eine Entscheidung der Hamburger Schlichtungskommission behoben. In einer am 2. September tagenden Sitzung sollte die Angelegenheit nochmals verhandelt werden, die Firma lehnte es jedoch ab, zu diesen Verhandlungen zu er-

scheinen, hat vielmehr erklären lassen, daß sie sich weder dem Urteil der Schlichtungskommission noch dem eines Unparteiischen fügen werde. Die Schlichtungskommission entschied darauf bei Anwesenheit von 8 Arbeitgeberern und 8 Arbeitnehmern einstimmig: „Die Firma Steinway u. Sons hat sich durch ihr Nichterscheinen ins Unrecht gesetzt und sich dadurch außerhalb des Vertrages gestellt. Sie hat alle Folgen, die sich hieraus ergeben, selbst zu tragen.“ (Der Fabrikantenschuh der Arbeiter war zu dieser Sitzung erschienen, da beide Parteien ordnungsgemäß geladen waren.) Ebenso einstimmig wurde von allen Anwesenden konstatiert, daß die Firma die fernerzeit mit dem Holzarbeiterverband getroffenen Vereinbarungen nicht gehalten hat. Nach denselben verpflichtete sich die Fabrikleitung den alten Zustand in ihrem Betriebe wieder herzustellen, als die Arbeiter dieses verlangten, wurden 800 Mann entlassen. Auf Grund der Entscheidung der Schlichtungskommission sind alle gegenwärtig im Betrieb der Firma Steinway u. Sons beschäftigten Holzarbeiter als Arbeitswillige zu betrachten.

In diesem Kampfe der Arbeiter, der selbst von organisierten Unternehmern als berechtigt anerkannt werden muß, besorgt der Hirsch-Dundersche Gewerksverein die Streikbrecher. Dieser kann eine Arbeiterorganisation kaum noch finden.

Die „Eiche“, der die undankbare Aufgabe zufällt, diesen Verrat, den Arbeiter hier gegen Arbeiter ausüben, zu verteidigen, geht statt dessen dazu über, unsere Kollegen zu verleumden. In ihrer letzten Nummer berichtet sie in Sperrdruck, daß der Vorsitzende der Hamburger Gewerksvereiner De Hille morgens auf dem Wege zur Arbeit überfallen, verletzt und beraubt worden sei. Auch sei der Briefkasten an dessen Wohnung erschossen worden. Diese Vorfälle versucht die „Eiche“ den bösen Verbändlern anzuhängen und hat auch schnellst eine Nachricht in diesem Sinne in die bürgerliche Presse lanciert.

Wir wissen nicht, was an der Geschichte selbst Wahres ist. Die Erfahrung hat gelehrt, daß nur zu oft die gräßlichsten Terrorismusschichten sich bei näherer Untersuchung als recht harmlose Vorfälle aufklären. Manliche Gemüter sind in ihrem Schuldbewußtsein nur zu leicht geneigt, in jedem unbedeutenden Vorgang eine Moritat zu sehen. Dazu ist noch die Möglichkeit offen, daß hier ein Macheakt der in ihren Verdiensthoffnungen enttäuschten Arbeitswilligen vorliegt, sind es doch nicht die saubersten Elemente, die sich zu Mauerreißerdiensten hergeben. Mag dem sein, wie es will, unser Standpunkt ist bekannt: daß wir es auf keinen Fall billigen, wenn im wirtschaftlichen oder politischen Kampfe rohe Gewalt angewandt wird. Wir müssen aber unsere Kollegen entschließen gegen den schweren Vorwurf in Schutz nehmen, den die „Eiche“ gegen sie ohne jeden Beweis erhebt.

Streikbrecherintende. In der Delmenhorster Wagenfabrik stehen die Arbeiter im Streit. Die zahlreichen Arbeitswilligen haben sich wiederholt schwere Ausschreitungen zuschulden kommen lassen. Kein Mensch ist sich, so lange diese Gesellschaft in Delmenhorst haust, des Lebens sicher. Sie verprügelt, sticht und schießt jeden nieder, der ihr in die Quere kommt. Schon vor vier Wochen ist die Polizei darauf hingewiesen worden, welche Verantwortung sie dadurch auf sich nimmt, daß sie es duldet, daß diese Leute mit Gummischläuchen, Dolchen und Revolvern ausgerüstet unbehelligt umherlaufen. Wie berechtigt diese Mahnung an die Polizei war, beweist folgender Fall, den die Tagespresse wie folgt schildert:

„Eine Bedrohung und Verächtlichmachung hiesiger Einwohner ließen sich am Dienstagabend mehrere Arbeitswillige der hiesigen Wagenfabrik zuschulden kommen. Fünf dieser Leute drangen in mehrere Wirtschaften ein und belästigten dort Personen. Im Hotel „Eldenburg Hof“ bedrohten dieselben den Wirt, so daß dieser sich gezwungen sah, den Leuten das Lokal zu verbieten. Wiederholt drangen die Hinausgewiesenen wieder in das Lokal und schafften aus einem Nebolber. Der in Notwehr getriebene Wirt schloß jetzt ebenfalls auf die Angreifer und verletzte einen derselben schwer. Letzterer ist seinen Verletzungen erlegen.“

Wie die Hieser „Volkzeitung“ meldet, handelt es sich um den 24-jährigen Billy Dumann aus Neustadt in Holstein. Ob die Behörde jetzt dem Treiben dieser Heiden ein Ende machen wird?

Die Einführung der runden Messerwelle an Sabelmaschinen macht Fortschritte. Dem Beispiel der Südwesddeutschen Holzberufsgenossenschaft, welche bereits im März 1910 ihren Mitgliedern den Gebrauch der gefährlichen Wierfantwellen untersagte, ist nun auch die Berufs-genossenschaft der Musikinstrumentenindustrie gefolgt. Deren Vorstand macht unterm 15. August bekannt, daß laut Beschluß einer Genossenschaftsversammlung die in den Betrieben seiner Mitglieder noch vorhandenen Wierfantwellen bis spätestens 28. Dezember 1910 durch runde Wellen zu ersetzen oder zu solchen abzuändern sind. Zuwiderhandelnde wird Geldstrafe sowie die volle Haftbarkeit bei etwaigen Unfällen angedroht. Wann werden nun die übrigen Holzberufsgenossenschaften folgen?

Gothaer Waggonfabrik Akt.-Ges. zu Gotha. Das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres bezeichnet die Verwaltung als befriedigend, trotzdem die Hoffnung auf Besserung durch Konjunktur sich nicht erfüllt habe. Die durch die durchgeführte Kapitaltransaktion erzielte Einnahme wurde mit 191 532 Mk. dem Reservecfonds zugeführt. Der Umsatz betrug 4 110 925 Mk. (im Vorjahr 5 512 087 Mk.). Nach ordentlichen Abschreibungen von 88 004 Mk. (90 773 Mk.), sowie außerordentlichen Abschreibungen von 78 705 Mk. (77 647 Mk.) ergibt sich ein Netto-Betriebsüberschuß von 102 578 Mk. (170 051 Mk.). Daraus sollen 10 Proz. Di-

bende auf 750 000 Mk. Vorzugsaktien und 7 1/2 Proz. Dividende auf 750 000 Mk. Stammaktien verteilt werden. In das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft dem Vorjahre gegenüber mit erhöhtem Auftragsbestand eingetreten, so daß die Verwaltung hofft, nach Lage der Verhältnisse zu friedensstellend weiterarbeiten zu können.

Gewerkschaftliches.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1909.

Im „Correspondenzblatt der Generalkommission“ wird jetzt die Gewerkschaftsstatistik für das Jahr 1909 veröffentlicht. 21 umfangreiche Tabellen geben Auskunft über Einrichtungen und Tätigkeit der freien Gewerkschaften. Soweit erreichbare Zahlen vorlagen, ist auch der Hirsch-Dunderschen, der Christlichen und sonstigen Arbeiterorganisationen gedacht.

Die leichte Besserung der Wirtschaftsverhältnisse im verflossenen Jahre macht sich in einer Steigerung der Mitgliederzahlen der gewerkschaftlichen Organisationen bemerkbar. Die der Generalkommission der Gewerkschaften angeschlossenen Zentralverbände verfügten Ende 1909 über 1 892 568 Mitglieder, dabei 139 110 weibliche. Gegen das 4. Quartal 1908 mit 1 797 063 Mitgliedern bedeutet dies eine Zunahme von 94 605 Mitgliedern. Damit ist nun auch der bisherige Höchststand überschritten, den die freien Gewerkschaften im 2. Quartal 1907 mit 1 882 666 Mitgliedern erreicht hatten. Der Stillstand in der Mitgliederbewegung ist also wieder überwunden, es geht vorwärts. An den Fortschritten sind alle Gewerkschaften, bis auf sieben, beteiligt. Von diesen haben eine Abnahme von zusammen 4222 Mitgliedern zu verzeichnen: die Bildhauer (266), Gastwirtsgehilfen, Glasarbeiter, Glaser (288), Porzellanarbeiter, Seelente und Xylographen.

Im Jahresdurchschnitt berechnet ergibt die Mitgliederzunahme aller Verbände allerdings nur 936, da die Erholung von den Krisenjahren erst in den letzten Quartalen des Vorjahres größere Fortschritte machte. Die Gesamtzahl betrug im Jahresdurchschnitt 1 698 779 männliche und 133 888 weibliche, zusammen 1 832 667 Mitglieder. Hiervon entfallen auf die Verbände der Metallarbeiter 365 270, Maurer 171 837, Holzarbeiter 148 042, Fabrikarbeiter 135 048, Bergarbeiter 113 328, Textilarbeiter 101 488, Transportarbeiter 92 089, Buchdrucker 67 836, Bauhilfsarbeiter 66 658, Zimmerer 53 077, Maler 30 201, Schneider 38 208, Schuhmacher 36 138, Brauereiarbeiter 33 095, Gemeinbearbeiter 31 131, Tabakarbeiter 31 104, Buchbinder 22 618, Gasenarbeiter 22 476, Wäcker und Konditoren 19 586, Maschinenisten 18 526, Lithographen 17 504, Steinarbeiter 17 095, Schmiede 14 806, Glasarbeiter 14 550, Buchdruckerhilfsarbeiter 14 116, Töpfer 10 882, Porzellanarbeiter 10 547, Steinseher 10 147, Leberarbeiter 9777, Handlungsgehilfen 9306, Sattler 8652, Tapezierer 8243, Gastwirtsgehilfen 8180, Böttcher 7749, Putzmacher 7748, Stankteure 7384, Seelente 7297, Dachdecker 6880, Bureauangestellte 6018, Gärtner 4817, Kupferschmiede 4364, Mühlenarbeiter 4362, Glaser 4040, Schiffszimmerer 3951, Bildhauer 3831, Kürschner 3428, Zigarrenportierer 3183, Fleischer 3082, Lagerhalter 2269, Friseur 1996, Zivilmuster 1955, Isolierer 800, Asphaltreue 837, Blumenarbeiter 660, Xylographen 488, Notenstecher 418, Schirmmacher 310 Mitglieder. Die Zahl der Gewerkschaften ging infolge Übertritts dreier Verbände zu Berufsverbänden Organisationen (Handschuhmacher, Hotelbedienter und Portefeulicer) von 60 auf 57 zurück.

Die weiblichen Mitglieder wiesen zwar im Jahresdurchschnitt einen Rückgang auf, doch ist ihre Zahl im 4. Quartal 1909 bereits wieder um 6295 höher als um die gleiche Zeit 1908. Die 133 888 weiblichen Mitglieder (im Jahresdurchschnitt) gehören folgenden Verbänden an: Textilarbeiter 34 986, Metallarbeiter 15 357, Fabrikarbeiter 14 768, Tabakarbeiter 14 206, Buchbinder 9491, Buchdruckerhilfsarbeiter 7878, Schneider 6971, Handlungsgehilfen 5396, Schuhmacher 5321, Transportarbeiter 4920, Holzarbeiter 3031, Putzmacher 2790, Wäcker und Konditoren 1730, Kürschner 962, Porzellanarbeiter 894, Zigarrenportierer 859, Brauereiarbeiter 843, Gemeinbearbeiter 658, Gastwirtsgehilfen 556, Glasarbeiter 472, Sattler 468, Leberarbeiter 343, Portefeulicer 297, Blumenarbeiter 200, Handschuhmacher 188, Bureauangestellte 156, Gasenarbeiter 120, Schirmmacher 105, Lagerhalter 98, Tapezierer 91, Maler 62, Gärtner 39, Fleischer 23, Glaser 4.

Die Finanzverhältnisse der Gewerkschaften haben im Berichtsjahre eine Besserung erfahren. Die Einnahmen stiegen von 48 544 396 Mk. auf 50 520 114 Mk., die Ausgaben von 42 057 516 Mk. auf 46 264 031 Mk., und die Vermögensbestände von 40 839 791 Mk. auf 43 480 932 Mk. Pro Kopf der Mitglieder berechnet ergibt dies: Einnahme 27,57 Mk., Ausgabe 25,24 Mk. und Vermögensbestand 23,73 Mk. gegenüber 26,50 Mk., 23,06 Mk. und 22,30 Mk. im Vorjahr. Es sind dies die höchsten relativen Ziffern, die bisher erreicht wurden.

Die Haupteinnahmequelle bieten naturgemäß die statutarischen Mitgliederbeiträge. Diese betragen nur bei 4 Organisationen unter 30 Pf. wöchentlich, 13 erheben zwischen 31 und 40 Pf., 19 zwischen 41 und 50 Pf. und 21 über 50 Pf. Hierzu kommen Lokalzuschläge, Extrabeiträge und dergleichen. Pro Kopf der Mitglieder erzielten die höchsten Gesamtjahreserinnahmen die Verbände der Notenstecher mit 63,00 Mk., der Lithographen mit 62,78 Mark, der Buchdrucker mit 57,59 Mk., der Bildhauer mit 45,38 Mk., der Glaser mit 41,18 Mk., der Isolierer mit 35,03 Mk., der Holzarbeiter mit 34,62 Mk., der Zimmerer mit 33,92 Mk., während die Handlungsgehilfen mit

12,63 M. und die Blumenarbeiter mit 12,48 M. an letzter Stelle stehen.

Die Gesamteinnahmen überstiegen in 11 Verbänden 1 Million Mark, in 8 Verbänden bewegten sie sich zwischen 500 000 bis 1 Million Mark, in 23 Verbänden zwischen 100 000 bis 500 000 M., in 7 Verbänden zwischen 50 000 und 100 000 M., in 9 Verbänden zwischen 10 000 bis 50 000 M. und nur eine Organisation hatte weniger als 10 000 M. Jahresertragnisse.

Die Gesamtausgabe von 46 264 081 M. verteilt sich auf die folgenden Posten:

Organisationen	M.
Reiseunterstützung	45 1 125 820
Arbeitslosenunterstützung	34 281 231
Arbeitslosenunterstützung	41 8 593 928
Arbeitsfähigen (Stranken-)Unterstützung	53 8 596 354
Zunablenunterstützung	10 493 505
Reise in Sterbefällen	48 288 870
Reise in Notfällen	48 547 174
Streiks im Beruf	50 6 239 016
Streiks in anderen Berufen und Ausland	57 594 515
Rechtschutz	55 288 137
Gewahrgeldunterstützung	44 1 074 684
Verbandsorgan	57 2 001 487
Bibliotheken	30 220 009
Unterstützung	31 88 828
Statistiken	14 58 931
Agitation	55 2 517 476
Druckarbeiten, Broschüren usw.	52 402 057
Stellenvermittlung	20 67 049
Konferenzen und Generalversammlungen	53 368 078
Sonstige Zwecke	54 2 345 467
Beitrag an die Generalkommission	52 278 078
Beitrag zu internationalen Verbindungen	20 55 933
Beitrag an Kartelle und Sekretariate	48 788 008
Prozesskosten	14 24 045
Verwaltungskosten (der Hauptklassen) persönl.	57 931 387
Verwaltungsmaterial	55 601 713

Von den Ausgaben entfallen also allein rund 20 Millionen Mark auf Unterstützungen. Die Kosten von Streiks und Aussperrungen sind zwar gegen das Vorjahr um zwei Millionen Mark gestiegen, hatten sich aber doch noch weit unter den in den Jahren 1905-1907 erforderlichen Summen. Die höchsten Beträge mußten für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung aufgewandt werden. Pro Kopf des Mitgliedes hatten die Buchdrucker mit 21,08 M. die höchsten Aufwendungen für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung, denen die Wildhauer mit 20,25 M. und die Glaser mit 15,51 M. folgen, während unser Verband nur 8,51 M. hat. In Krankenunterstützung haben die Lithographen mit 18,01 M. pro Mitglied die höchste Leistung erzielt. Diese hohen Aufwendungen der Arbeiter aus eigenen Mitteln erinnern daran, daß das Reich bis heute noch keinen Pfennig übrig gehabt hat, um die Folgen der Wirtschaftskrise von den Arbeitern abzumenden, an denen diese doch unschuldig sind. Zu fordern wäre zum mindesten, daß von Reich wegen den Gewerkschaften, als den Trägern der Arbeitslosenversicherung, Zuschüsse gewährt werden, wie dies in Dänemark bereits geschieht. Das wäre um so leichter durchführbar, als die wenigen Gemeinden, die selber schüchtere Versuche mit der Einführung des Genlex Systems machten, nur über beste Erfahrungen damit zu berichten wissen.

Die gegnerischen Arbeiterorganisationen treten bei einem Vergleich mit den freien Gewerkschaften vollständig zurück. Gegenüber den 1 832 687 Mitgliedern der letzteren zählen nach dem „Correspondenzblatt“ die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine 108 028, die christlichen Gewerkschaften 270 751 Mitglieder. Ueber den Stand dieser Organisationen haben wir bereits in den Nummern 22 und 28 berichtet, so daß sich ein näheres Eingehen an dieser Stelle erübrigt. Die Entwicklung lehrt auch hier wieder, daß das Gros der Arbeiterschaft erkannt hat, daß die Zersplitterung ihrer Kräfte nach religiösen oder politischen Auffassungen im wirtschaftlichen Kampfe seinem Interesse nicht dienlich ist.

Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1909. Während die Gewerkschaften in Deutschland sich im verflochtenen Jahre bereits wesentlich von den Folgen der Wirtschaftskrise erholen konnten, mußten wir jüngst von den österreichischen Gewerkschaften einen weiteren Rückgang der Mitgliederzahlen melden. Ein gleiches Ergebnis zeigt der jetzt erschienene Bericht des schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Die diesem angehörenden 20 Gewerkschaften sind von 77 610 Mitgliedern im Jahre 1907 auf 60 260 im Jahre 1908 und auf 68 174 Mitglieder Ende 1909 zurückgegangen. Der jetzige Bestand setzt sich zusammen aus 62 090 männlichen und 4075 weiblichen Mitgliedern. Der Rückgang ist um so auffälliger, als nach den Ergebnissen der Ein- und Ausfuhrstatistik die wirtschaftliche Situation im Jahre 1909 eine wesentliche Besserung erfahren hat. Die Entwicklung ist auch nicht in allen Verbänden gleichmäßig; 10 weisen einen Verlust auf, 2 sind annähernd stabil geblieben, während 8 einen Gewinn an Mitgliedern zu verzeichnen haben.

Die größten Verbände sind die der Metallarbeiter mit 13 140, der Lohnarbeiter mit 11 500, der Textilarbeiter mit 7214, der Holzarbeiter mit 6514 und der Lebens- und Genussmittelarbeiter mit 4200 Mitgliedern. Unsere schweizerische Bruderorganisation steht also wie die österreichische der Stärke nach an vierter Stelle. Auch sie hat gegen 1908 einen Verlust an Mitgliedern aufzuweisen. Derselbe ist allerdings mit 305 nicht erheblich. Die Geschäftslage in der Holzindustrie war übrigens wenig günstig, was auch der Rückgang der Holzeinfuhr in die Schweiz um 2,6 Millionen Franken im Jahre 1909 beweist.

Die „Schweizerische Holzarbeiter-Zeitung“ berichtet hierzu, daß die Verluste unseres Bruderverbandes nicht allein der Wirtschaftskrise zuzuschreiben sind. Im letzten

Jahre sind vielmehr einige welsche Sektionen aus dem Verbande ausgeschieden und haben sich als Lokalorganisationen aufgelöst oder sie sind dem romanischen Bauarbeiterverbande beigetreten. Die Ursache zu diesem Vorgange wird in der Antipathie der welschen Arbeiter gegen hohe Gewerkschaftsbeiträge gesucht. Die Kattationsarbeit ist allerdings in der Schweiz, die den Reisenden aller Nachbarländer als Durchgangsstation dient, besonders schwierig, doch ist zu hoffen, daß die Leistungsfähigkeit der zentralorganisierten Gewerkschaften auch die noch fernstehenden von der Notwendigkeit des Anschlusses überzeugen wird.

Der Fabrikarbeiterverband hielt vom 7. bis 13. August seinen Verbandstag in Halle a. S. ab. Der Verband ist von den Krisenjahren natürlich auch nicht unberührt geblieben. Zwar ist der Mitgliederverlust bereits im Jahre 1909 wieder ausgeglichen worden — Ende 1909 waren 141 024 Mitglieder vorhanden —, doch haben die letzten Jahre ganz außerordentliche Anforderungen an die Kassen des Verbandes gestellt. Der Verbandstag war deshalb vor der Notwendigkeit einer Beitragserhöhung gestellt. Die Beiträge betragen seither 20 Pf. für weibliche und 40 Pf. für männliche Mitglieder, daneben bestand eine Klasse zu 50 Pf. mit höheren Unterstützungsleistungen und freiwilligem Beitritt. Die Einführung von Staffelbeiträgen lehnte der Verbandstag ab, ebenso fand aber auch die vom Vorstand für notwendig erachtete Erhöhung der Beiträge auf 25 und 50 bzw. 60 Pf. keine Gegenliebe. Beschlossen wurde vielmehr, die Beiträge für sämtliche Mitglieder um 5 Pf. zu erhöhen. Bei Annahmen der Generalkommission für Streiks und Aussperrungen anderer Gewerkschaften soll der Vorstand Ergänzungsbeiträge ausschreiben, die durch besondere Marken zu quittieren sind. Den Zahlstellen verbleiben von den Beiträgen zu 55 Pf. je 10 Pf., zu 45 Pf. je 8 Pf. und zu 25 Pf. je 4 Pf. für lokale Zwecke. Die Erwerbslosenunterstützung wird nach der Mitgliedschaftsdauer gestaffelt, und zwar sowohl auf Höhe wie auf Regelmäßigkeit. Nach Zahlung von 52 Beiträgen wird für 24 Tage Unterstützung gezahlt, nach 117 Beiträgen für 42 Tage, nach 377 Beiträgen für 48 und nach 442 für 60 Tage. In der 45 Pf.-Klasse (für männliche Mitglieder) beginnt die Unterstützung nach 52 Beitragswochen mit 1 M. pro Tag und steigt nach je 65 weiteren Beitragswochen um je 10 Pf. bis zum Höchstfusse von 1,50 M. pro Tag, der bei 377 Wochen erreicht wird. Weibliche Mitglieder erhalten die Hälfte dieser Sätze, die Mitglieder der höheren (55 Pf.-) Klasse dagegen pro Tag 20 bis 50 Pf. mehr. Das Sterbegeld schwankt zwischen 20 M. nach zweijähriger und 100 M. nach zehnjähriger Mitgliedschaft. Alle Anträge auf Verschmelzung mit anderen Verbänden wurden abgelehnt. Vor dem nächsten Verbandstag soll der Vorstand eine Vorlage zur Einführung von Staffelbeiträgen zur Diskussion stellen.

Der Verband der Lithographen und Steinbrücker (Genefelder-Bund) tagte vom 22. bis 27. August in Gumburg. Im Vordergrund der Verhandlungen stand die Kräftigung der Verbandsfinanzen, die durch die hohen Unterstützungsätze stark in Anspruch genommen werden. Die Wochenbeiträge wurden deshalb für männliche Mitglieder von 1,20 M. auf 1,30 M. erhöht, für weibliche auf 60 Pf. und für jugendliche auf 10 Pf. festgesetzt. Anträge auf Staffelbeiträge wurden mit großer Mehrheit abgelehnt. Ausgelernte, welche zwei Wochen nach Beendigung Lehrzeit beitreten, sollen künftig von der Aufnahmegebühr befreit sein. Die Reiseunterstützung wurde von 4 auf 3 Pf. pro Kilometer Luftlinie herabgesetzt, die Krankenunterstützung von 11,40 auf 10,80 M. pro Woche. Die Unfallunterstützung wird statt bisher 7 M. künftig nach der Dauer der Mitgliedschaft auf 5, 6 und 7 M. gestaffelt. Zu der Frage der Verschmelzung erklärt eine Resolution den graphischen Industrieverband als die erstrebenswertere Organisationsform. Die Verwirklichung dieses Gedankens wird allerdings noch etwas anstehen, da die Buchdruckerorganisation den Zeitpunkt hierfür noch nicht als gekommen erachtet.

Der Tapeziererverband veranstaltet am 21. September eine allgemeine statistische Erhebung über die Berufsverhältnisse.

Eingefandt.

Zur Branchenkonferenz der Vergolder.

Der Gedanke einer Branchenkonferenz fand auch in Brandenburg sympatische Aufnahme, doch wünschen die hiesigen Kollegen, daß erst genügend Material für die Tagesordnung der Konferenz gesammelt wird. Von den vorgeschlagenen Punkten sind die Zwischenmeisterfrage und die Besprechung der hygienischen Verhältnisse bis jetzt wohl die wichtigsten. Die Zwischenmeisterfrage, welche im Vergolderverbande sehr viel von sich reden machte, ist in den letzten Jahren doch etwas vernachlässigt worden, und es wäre sehr wohl an der Zeit, diesem Arbeitszweige unseres Gewerbes wieder etwas energischer zu Leibe zu gehen. Die hygienischen Verhältnisse mancher Fabriken geradezu zu jeder Beschreibung und ist es nötig, diese einmal vor der Öffentlichkeit zu besprechen. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, die Arbeiter vor der gesundheitsschädlichen Staubentwicklung, vor allem in der Schleiferei, Brandziererei und Vergoldererei, zu schützen. In manchen Fabriken heißt es, Reinlichkeit ist keine Bier, und es ist allenfalls einmal oberflächliches Großkreimachen, wenn der Besuch eines Beamten der Gewerbeinspektion, was aber nur selten vorkommt, in Aussicht steht. Die Trinkwasserhältnisse lassen ebenfalls sehr oft zu wünschen übrig. Und so gibt es noch so manches, was auf diesem Gebiete zu besprechen wäre.

Nun aber scheint es, als wenn eine Frage von ganz besonderer Bedeutung bisher nicht genügende Beachtung gefunden hätte. Die Arbeitsvermittlung in unserem Gewerbe liegt sehr im argen. Bei einigermaßen gutem Willen müßte hier eine Besserung möglich sein. Wenn heute ein Fabrikant Leute braucht oder seine Arbeiter schikanieren will, so läßt er an einem Orte mit Goldleistenindustrie einige Inserate los und die Kollegen gehen auf den Weim wie die Fliegen. Jeder möchte sich verbessern und muß doch über kurz oder lang einsehen, daß er aus dem Regen in die Traufe gekommen ist. In der Regel halten es die Kollegen dann auch nicht für nötig, sich bei der zuständigen Organisationsleitung nach den Verhältnissen zu er-

kundigen. Sie schimpfen dann über die schlechten Arbeitsbedingungen an ihrem neuen Tätigkeitsorte, ohne zu begreifen, daß sie durch ihr Verhalten es den anderen Kollegen erst recht unmöglich machen, die Lage zu verbessern. Die Herren Fabrikanten fahren am besten dabei, sie sehen sich auf hohe Preise und praktizieren, wie leicht es ihnen ist, sich Arbeiter zu verschaffen. So kommt es denn, daß viele Fabriken Taubenschlägen gleichen. Die Kollegen fliegen ein und aus. Die Verhältnisse werden nicht besser, immer schlechter, und der Verband trägt noch obendrein die Kosten an Unterstützungen für Reise und Anzug. Einige Beispiele aus letzter Zeit seien zur Illustration angeführt. Die Firma Wattenberg u. Co. in Burg bei Magdeburg suchte wiederholt in der „Brandenburger Zeitung“ Vergolder zu hohen Löhnen. Diese Firma zahlt an gelehrte Arbeiter Stundenlöhne von 30 Pf. Der höchste Stundenlohn beträgt 45 Pf. Sind das hohe Löhne? Man geht nicht zu weit, wenn man dann von Schwindelinseraten spricht. Die bekannte Firma Waacke in Brandenburg, bei welcher im Sommer permanent nichts zu tun ist, inseriert schon seit geraumer Zeit in Burg nach Vergoldern. Es kamen auch nach und nach eine ganze Anzahl meist jüngerer Kollegen zugereist. Fast alle sind enttäuscht und kommen nicht auf ihre Rechnung. Wahre Hungerlöhne werden von einzelnen herausgeholt, und schon nach kurzer Zeit sehen sich die meisten veranlaßt, den Brandenburger Staub (in der Waackeschen Fabrik gibt es sehr viel Staub) von ihren Füßen zu schütteln. Ein Teil der hiesigen Kollegen geht dabei in die Fahrradfabriken, weil sie als Vergolder keine Existenz haben. Denn ein altes Wort der Brandenburger Kollegen sagt: Wer sich bei der Firma Waacke über Wasser halten will, muß kapitalkräftig sein. Derartige Zustände bedürfen dringend der Abänderung, und es muß gelingen, hier Besserung zu schaffen. Im Deutschen Reich kommen kaum mehr als 2000 Kollegen in Frage. Wir sind im Durchschnitt ganz gut organisiert und müßte bei einem bezahlten eng begrenzten Personenkreis die Arbeitsvermittlung durch die Organisation wie am Schnürchen gehen. Was anderen Organisationen möglich ist, müssen die Vergolder auch fertig bringen.

Darum aus Werk! Möge sich die Generalkommission mit dem Antrag auf Einberufung einer Branchenkonferenz an den Hauptvorstand wenden. Die Arbeitsvermittlung in unserem Gewerbe muß einer der Hauptpunkte der Tagesordnung sein.

Brandenburg.

W. Briele.

An die Vertrauensleute der Ramm- und Stahlindustrie! Kollegen! Wir haben vor einiger Zeit die Aufforderung ergehen lassen, behufs Errichtung eines Zentralarbeitsnachweises an uns die Adressen der Betriebe einzusenden. Bisher ist nur ein geringer Teil der Kollegen dem nachgekommen. Wir ersuchen die Säumigen, umgehend das Versäumte nachzuholen.

Die Generalkommission für die Stah- und Rammindustrie.
F. v. J. u. L. Hildebrandt,
Niedorf, Eschower Straße 6, III.

An die auf Automobilkarosserie beschäftigten Stellmacher!

In den letzten Tagen wurde an die Ortsverwaltungen der für den Karosseriebau in Frage kommenden Orte Material zu einer Erhebung über die Akkordpreise, sowie die Lohn- und Arbeitsverhältnisse gefandt. Sollten noch in weiteren Orten Automobilkarosserien angefertigt werden, insbesondere an Nichtverbandsorten, so bitten wir die Kollegen, bei uns sofort um Zusendung von Material zu reklamieren.

Die Generalkommission der Stellmacher.
F. v. J. u. L. Siebel, Berlin O. 17, Gohlfeststr. 14.
Ab 18. September 1910; Niedorf, Feinestraße 8.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2, bezogen werden.

Kolof Diehagens Philosophie, gemeinverständlich erläutert in ihrer Bedeutung für das Proletariat von Herleke Kolland-Gollt. München, Verlag der Diehagenschen Philosophie. Preis 1 M.

Der Verlag ist ein neues Unternehmen, welches von Eugen Diehagen ins Leben gerufen wurde zu dem Zweck, den philosophischen Schriften seines Vaters, die bisher von verschiedenen Verlegern gedruckt wurden, eine größere Verbreitung zu geben und für die Diehagensche Philosophie Propaganda zu machen. Der Verlag beginnt seine Tätigkeit mit der Herausgabe der vorliegenden Schrift. Die Verlegerin sagt in ihrem Vorwort: „Ich habe mich in dieser Arbeit darauf beschränkt, erstens das Verhältnis Diehagens zum historischen Materialismus und dessen Grundlagen zu untersuchen, zweitens die Bedeutung seiner Lehren für den politischen, sozialen und geistigen Kampf des Proletariats zu skizzieren. Ich habe geglaubt, dieser Untersuchung eine verhältnismäßig ausführliche Zusammenfassung der Grundgedanken des dialektischen Materialismus, die, soweit ich weiß, bisher fehlt, vorausschicken zu müssen. Soweit wie möglich habe ich mich dabei an die eigenen Worte Diehagens gehalten, damit seine klare, populäre, durchaus originelle und anregende Darstellungsweise dem Leser vollständig erhalten bleibe.“

Kleiner Leitfaden für Arbeiterbibliotheken nebst einem Anhang: Einiges über Privatbibliotheken. Von Ernst Mehlisch. Leipzig, Verlag der Leipziger Buchdrucker- und Verlegergesellschaft. Preis broschiert 60 Pf., gebunden 1 M.

Das Büchlein gibt gute Ratsschlüsse für die Einrichtung und Unterhaltung von Arbeiterbibliotheken. Es kann insbesondere denjenigen Kollegen, die zur Verwaltung einer Vereinsbibliothek berufen sind, auf das angelegentlichste empfohlen werden.

Die Arbeiterschaft und das Unternehmertum. Tatsachen und Zahlen zum proletarischen Klassenkampf.

Die Broschüre ist als Heft 6 der von Barbus herausgegebenen Broschürenserie „Der Klassenkampf des Proletariats“ im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen. Der Preis beträgt 25 Pf.

Versammlungs-Anzeiger.

Frankfurt a. M. Samstag, den 17. Sept., abends 7 Uhr, Generalversammlung der Modell- und Schnitzschreiner im Gewerkschaftshaus, Helmer Saal B.

Anzeigen.

Hamburg, Bureau: Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 67/111. Telefon: Gruppe 111, 4130. Geöffnet von 10 bis 1 und von 6 bis 7 Uhr werktags. Der Arbeitsnachweis befindet sich bis zur Gründung des hiesigen Arbeitsnachweises im Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 67, Hintergebäude. Besondere Eröffnungs-Veranstaltung von 9 bis 11 1/2 Uhr nachmittags. Umgehungen im Gaststättengebiet: Hamburg-Wilona, Wandsbül, Wilhelmshafen und Schiffbet ist strengstens verboten!

Wahlgang bei München. Der Arbeitsnachweis für Bergarbeiter, Kohlenarbeiter, Brauereiarbeiter und alle in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter befindet sich bei Kollegen Georg Staudt, Brauerei Welling, nach allen Anfragen zu richten sind. Die Kollegen werden ersucht, nur diesen Arbeitsnachweis zu benutzen. Umgehungen ist verboten.

München. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich beim Kollegen Elmer Kernmaier, 2. vom Park, Umgehungen ist strengstens verboten. Die Vertretung befindet sich im Gewerkschaftshaus, Weißbühlstraße 41, ausbezahlt. Von Montag abends 7-8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen mittags von 12-1 Uhr.

Reichenbach. Arbeitsnachweis Hofstraße 68. Umgehungen strengstens verboten.

Adolf Smolka, Tischler aus Loslau, Ober-Schlesien, 36 Jahre alt, wird wegen Geschäftsangelegenheiten gebeten, seine Briefe zu senden an Paul Smolka in Loslau, Ober-Schlesien.

Ludwig Strohschneider, Schreiner, Buchn. 478820, und **Karl Lengsfelner**, Schreiner, Buchn. 481959, werden aufgefordert, die aus der Zentral-Bibliothek in Nürnberg entlehnten Bücher sofort abzuliefern.

Emil Neumann, Korbmacher, Buchn. 295229, wird aufgefordert, seiner Verpflichtung in der Zahlstelle Corbetta, sofort nachzukommen.

Oskar Hauptmann, Tischler, Buchn. 385999, wird um Ang. sein. Vdr. gebeten. A. Schildbach, Martneutrichen, Breitestr. 605.

Jaehblatt für Holzarbeiter: Das Jahrbuch 1910 ist bei uns verfügbar. Wir wünschen daher dieses Heft, eventuell auch die Hefte vom Februar und März, zurückzukaufen. Auch der Jahrgang 1906 wird zu kaufen gesucht, gebunden oder in Heften. Angebote bitte an die Expedition des Jahrbuchblattes.

Zu kaufen gesucht. Die Jahrgänge der „Neuen Tischler-Zeitung“ 1884 bis 1891 u. 1898. Ferner der „Holzarbeiter-Zeitung“ 1898 bis 1897, auch gebundene Exemplare. Angebote bitte an die Zahlstelle Cassel, S. Eckel, Wolfhagerstr. 5-7.

Tüchtige Möbeltischler auf furnierte Kastenmöbel und einen **Möbelpolierer** sucht **Johannes Behrendt, Pargim, Medlbg.**

2 tüchtige Möbeltischler finden dauernde Beschäftigung bei **S. Piepkorn, Tischlerei mit elektr. Betrieb, Friedland, Medlbg.**

2 Tischler auf Bauarbeit stellt sogleich ein **Gebr. Wegwart, Bielzig, R.-M.**

2 Bautischler, die selbstständig arbeiten können, finden dauernde Beschäftigung. **Melk, Tischlerei mit Kraftbetrieb, Bischofsburg, Ostpreußen.**

Tüchtiger Tischler, welcher im Beizen, Polieren und Abliefern von Einrichtungen erfahren, findet sofort dauernde Stellung. **Adolf Gehardt, Möbelgeschäft, Northeim i. Hann.**

Zu möglichst sofortigem Eintritt suche noch **2 tüchtige Schreiner**, sowie **1 Maschinenarbeiter** und einen **tüchtigen Polierer** oder **Poliererin**. Da die Stellen dauernd sind, so werden nur Leute eingestellt, die auf dauernde Stellen großen Wert legen, und nur Leute mit guten Zeugnissen. Diese sind mit dem Offertenbriefe einzuliefern. **Ernst Strobel, Uhrengehäuse- und Holzwarenfabrik, Wolterdingen, Baden.**

Tüchtiger Polierer, sowie einen **tüchtigen Faconeur** und **Fräser** für dauernde Stellung gesucht. **Starke & Weinreb, Stadtfabrik, Dresden-N., Industriest. 23.**

1 Raspler, 1 Polierer sofort gesucht. Offerten mit Lohnangabe an **Gebrüder Marzall, Süddeutsche Stadtfabrik, Mannheim.**

Kammenschneider zuverlässig und tüchtig im Schneiden von Cellulose, Staub- und Fräserlammern, auch auf autom. Maschinen, für dauernde Stelle gesucht. Anerbieten mit Lohnanspruch an **Württ. Cellulosewarenfabrik Ludwigsburg, Württemberg.**

1 tüchtigen Korbmachergehilfen auf Großgeschlagen sucht für sofort **H. Zimmer, Sebuth i. Cassel.**

8 tüchtige, solide Korbmacher auf Großgeschlagen und Mattarbeit für sofort gesucht. **Paul Winkler, Seefeldstr. i. Magb.**

Gesucht sofort ein **tüchtiger junger Korbmacher** auf Höhe bei dauernder Arbeit. **Cl. Ebers, Bad Wilsun, Holstein.**

Ein **Korbmacher** auf Großgeschlagen (Weißelörbe) gesucht. **L. Zwickert, Wilsun a. Lube.**

Tüchtige Gestellarbeiter finden dauernde und lohnende Beschäftigung. **Helsingborgs Korgfabriks A/B, Sölvisborg (Schweden).**

Mehrere durchaus **erfahrene Stuhlbaner** für bessere Signöbel gesucht. **J. Sommer & Co., Stuhlfabrik, Düsseldorf.**

1 tüchtiger Bohrer, sowie **2 tüchtige junge Stuhlbaner** für sofort oder 1. Oktober gesucht. **S. C. Kuppenau, Bargteheide, Holstein.**

Ein **tüchtiger Stuhlbaner** findet dauernde Arbeit bei **C. S. Beck, Studballig, Post Steinfeld (Schleswig).**

Tischler als Reisender für Norddeutschland gesucht zum Vertrieb geschliffener Beschläge und Werkzeuge gegen Provision. Verdienst M. 15.- bis M. 20.- täglich. Selbstgeschriebene Offerten unter H. B. 225 an die Expedition dieses Blattes.

Drechflerei einzig am Plage, mit elektrischem Betrieb und etwas Ladengeschäft, ist sofort sehr billig zu verkaufen. Übernahme 1. Oktober, spätestens 1. November. Der Verkauf erfolgt nur wegen Übernahme eines größeren Geschäftes. **Jos. Lauber, Raasdorf i. Bg.**

Wer liefert Furnierpressen? Prospekt bitte an Paul Köhler, Schreinermeister in Gärth, Theaterstr. Nr. 40, zu senden.

Neuheiten! Reform-Abziehsteine. Volle Garantie für jedes Stück. 175x50 mm doppelt grob und fein à 2,50 Mk. **Fuchsschwanz, zweischneidig** D. R. G. M. getöpselt 25 cm lang à 2,50 Mk. **Patent-Reform-Schweifsäge** mit Tiefstellung ohne Ständeränderung ganz leicht. Bis jetzt unerreicht, auch abgeriffene Schweflsägen verwendbar à 1,50 Mk. **Spezial-Geschäft für Tischlerwerkzeug-Neuheiten.** Preislisten gratis und franco. **Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Doppelnerstr. 81.**

Reform-Abziehsteine Volle Garantie für jedes Stück. 175x50 mm doppelt grob und fein à 2,50 Mk. **Fuchsschwanz, zweischneidig** D. R. G. M. getöpselt 25 cm lang à 2,50 Mk. **Patent-Reform-Schweifsäge** mit Tiefstellung ohne Ständeränderung ganz leicht. Bis jetzt unerreicht, auch abgeriffene Schweflsägen verwendbar à 1,50 Mk. **Spezial-Geschäft für Tischlerwerkzeug-Neuheiten.** Preislisten gratis und franco. **Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Doppelnerstr. 81.**

Reform-Putzhobel „Matador“ geistlich geschliffen, übertrifft unstrittbar alle bisher existierenden Putzhobel. Verlangen Sie unseren reichhaltigen Katalog über Werkzeuge gratis und franco. **Gebr. Genuit, Cassel 12.**

Tischlerwerkzeuge, anerkannt fabrikt und hält auf Lager h. Hinstedt, Hamburg, Lge. Mühren 86/87. Preisl. z. Dienst.

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitzerei und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst: **J.L. Hahn, Maxdorf (Pfalz)** Katalog gratis u. franco! Laubsägeholz DM 95 Pf. an

Stomkes Städtebuch Reiseführer durch Deutschland u. ang. Länder mit Eisenbahn- u. Wegkarte, 860 Seiten, geb. M. 1,20. In all. Buchh. zu haben od. geg. Eins. von M. 1,40 bei G. Stomke, Bielefeld. **Zeitgenossen** aus gleichem Verlags. Vereinfacht: rechten Winkel, 2 Transporter, Maßstab u. Neigungsebene in einem Stück, ist daher der vorzüglichste Zeitgenossen der Neuzeit. Preis 2 Mk. bei 14x28 cm und 1 Mk. bei 9 1/2x14 1/2 cm. **G. Riese, Rittgenhal t. G.**

Ersatz des Fachschulbesuches sind die **Selbstunterrichtswerke System Karnack-Hachfeld: Zimmermeister, Holzbildhauer, Kunst- u. Möbeltischler, Bautischler.** Anerkennungs-schreiben und Ansichtssendungen bereitwilligst ohne Kaufzwang. **Bonness & Hachfeld, Potsdam w. 10**

Tischler-Schule Blankenburg am Harz 1 bis 12 monatliche Kurse. Unter meiner Leitung sind bisher über 2000 Zehner im Alter v. 17-30 Jahren ausgebildet. Programm frei. **Direktor Reineling.**

Tischler-Fachschule Detmold gegründet 1893. Städt. Schulgebäude, Meister, Werkmeister, Zeichner. Grosse Hör- und Zeichen-Stile. Programm frei. **DIREKTOR BRECHT.**

Erstkl. Tischler-Fach-Kurse Dresden-A. Ausbild. u. Zeichnen, Zeichn. u. Beziehen (Gottsch. mögl.). Direkt. Max Gempeler, Stroßw. 10/11.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Nürnberg. Erstklassige Lehranstalt. Dir. Carl Malbaum.

Deutschlands einzige m. Handels-Lehranstalt verbund. Tischler-Schule Ilmenau 8 (Großherz. Sachsen-Weimar.) Werkführer, Zeichner, Buchh., Beirlebsl. 1 bis 12 monatige Kurse. Programm frei.

Tischler-Fachschule. Neustadt i. Meckl. Staatlich subv. Progr. kostenlos.

B. Kolscher's Fachschule Detmold für Tischler u. für gewerb. Zeichnen. Ersterstrasse, Ecke Grabenstrasse. In 3 Monaten: Ausbildung zum Werkführer und Techniker. In 6 Monaten: Ausbildung zum Zeichner und Buchhalter. Schulgeld 25 Mk. pro Monat. Kostenfreie Abschlussprüfungen. Eintritt jederzeit. Auskunft durch die Direktion. **B. Kolscher.**

Qualitäts-Marken und Kautschuk - Stempel liefert seit 80 Jahren **Jean Holze & Co.** Hamburg, Besenbinderhof 70.



Patent-Abziehsteine aus Schmirgel, Diamantin, Carborund, Corund. Unerreicht an Härte, werden nie stumpf. Für Öl und Wasser. Volle Garantie für jeden Stein. 220x50 mm doppelt grob und fein 4.- Mk. 155x45 2,50 155x45 einfach fein 2.- Unentbehrlich für jeden Tischler. Ein Versuch führt zu dauernder Nachbestellung. Schmirgelscheiben für alle Zwecke. Versand gegen Nachnahme. **Reinr. Clasen & Co., Altona (Elbe) Langenfelderstr. 45.**

Paul Horn, Lackfabrik Hamburg 23 Nach meinem durch zwei deutsche Reichspatente gesch. neuem Polierverfahren werden die Poren des Holzes beim Polieren mit spritlöslichem Polierpulver (Lackstoffpulver) gefüllt. Dadurch wird erreicht: **eine sofortige Porenfüllung** man erspart Material, Zeit, Arbeit, erzielt: edlen, unverschleierten, glasartigen Hochglanz, klare, durchscheinende Poren, wunderbares Feuer der flammigen Maserung, volle Schönheit des Holzes, vermeidet: Oelanschwitzen, Rissigwerden der Politurdecke, weisse Flecke, sowie Einschlagen der Politur. Beim Polieren wird kein Schellack-Ersatz, kein Kunstharz, sondern reine unverfälschte Schellack-Politur verwendet. Es ist patentrechtlich strafbar, ohne meine Einwilligung beim Zupolieren der Poren spritlösliches Polierpulver (Lackstoffpulver) anzuwenden; ganz gleich, unter welchem Namen dasselbe angeboten oder verkauft wird. **Ich sende zum Versuch ein Körbchen enthaltend:** 1 Flasche Marmor-Monopolitur-Extrakt zum Grundpolieren 1 " Neutral-Schellackpolitur-Extrakt zum Mittel- und Feinpolieren 1 " Patent-Politur zum Reinspolieren 1 " allerfeinsten Polier-Glanzack, blond, zum Ausziehen von Kehlleisten usw. 1 " allerfeinsten Kristall-Glanzack, blond (Stuhlack, Drechsler-, Bildhauerlack) 1 " Schellack- und Polieröl, gelblich 1 Dose Porenfüllpulver, feinste Marke „Hornol“ 1 " Porenfüllpulver, gemischte Qualität „Marmor-Mono“ 1 " Binstein-Polierpulver, hellbraun 1 Tüte Inkrustationskit (Holzkitt), blond, zum Auskiten schadhafter Holzstellen 1 Stück Korkschleifklotz, 120x75x30 mm zum Ausnahmepreis von 8 Mark franko inkl. Emballage gegen Nachnahme. Ich übernehme jede Garantie für die Güte der Ware und für ein gutes Resultat. Bei Bestellungen genügt die Angabe: **1 Postkollo** zum Versuchspolieren à 8 Mark. **Mein Lehrbuch** über das Beizen, Mattieren, Polieren, Lackieren, Schleifen des Holzes enthält in markiger Werkstattsprache fachwissenschaftliche Anleitungen über alle Vollendungsarbeiten der Holzindustrie, eine künstlerisch ausgeführte 40farbige Beiztafel und Preisverzeichnis über 160 Artikel. Empfohlen und glänzend beurteilt von Prof. Dr. Mellmann-Berlin, Prof. Dr. Ottokar Lenecek-Brünn, Prof. Ch. Herm. Walde-Warmbrunn, Prof. Rudolf Hammel-Wien, Direktor Oskar Strobel-München, Louis Edgar Andes-Wien (Techn. Gewerbe-Museum), k. k. Staatsgewerbeschule-Graz, Direktor J. Gossmann-München. Preis Mk. 1.50. Bei Auftragserteilung wird der Betrag zurückvergütet. **Werkstattplauderei.** Fachzeitschrift für die Holzindustrie. Herausgeber: Paul Horn. Interessant, unterhaltend, lehrreich für alle Männer der Werkstatt, behandelt die Konstruktionen, Werkzeuge, das Material und alle Arbeitsgebiete der Holzindustrie in vollstündlicher Form. Abonnement: Jährlich 12 Nummern 3 Mark. Verlagsgesellschaft des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Gesellsch. m. b. H. in Berlin. Druck: Böttcher's Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48.